

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, interurban.

Verrechnung: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht zurückgegeben, namenlose Einreichungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigsten festgesetzten Gebühren entgegen.
— Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.

Postparaffens-Konto 20.600.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, interurban.

Bezugsbedingungen

Durch die Post bezogen:

Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80
Für 1111 mit Zustellung ins Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteiljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahres . . . K 12.—

Für Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Beförderungs-Gebühren.

Abgelassene Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 95.

St. Samstag, 27 November 1909.

34. Jahrgang.

Die parlamentarische Lage.

Nach fast vierwöchentlicher Pause ist am Mittwoch das Abgeordnetenhaus wieder zu einer Vollsitzung zusammengetreten. Das Haus hat sich nach all den vielen Vermittlungsaktionen die durch die letzten Wochen hindurch getrieben wurden, der Arbeitsfähigkeit nicht viel genähert. Nach den Drohungen, die in den letzten Wochen von den Tschechen dem Kabinette bei dessen Wiedererscheinen im Parlamente angekündigt wurden, konnte man erwarten, daß es gleich bei der ersten Sitzung zu Sturmangriffen der Tschechen kommen werde. Abgesehen von dem bösen Lärm, den einige tschechische Radikale beim Erscheinen der Minister machten, verlief die Sitzung ruhig und ohne Aufregung. Nur Kramarz ließ es sich nicht nehmen, seine alte Litanei von der Unterdrückung der slowischen Völker herzusagen und erhielt vom Abg. Dr. Bergelt die richtige Antwort.

Wenn von gewisser Seite behauptet wird, daß sich die Lage „gebeffert“ hat, so ist dies wohl sehr optimistisch aufgefaßt. Allerdings lassen vielleicht die ersten Sitzungen, da die befürchteten Sturmszenen ausgeblieben sind, die Vermutung zu, daß die Slavensführer ihrer

halsstarrigen Politik satt geworden sind und nun einen Ausweg aus der Sackgasse suchen. Allein was geschieht jetzt im Parlamente? Es verhandelt über Dringlichkeitsanträge und wer gibt uns die Gewähr, daß die slowischen Führer, wenn diese erledigt sind, nicht mit neuen herausrücken — der Born der Dringlichkeitsanträge ist ja unerschöpflich — um so die Zeit bis zum entscheidenden Augenblicke hinzuziehen und dann denn Deutschen den Revolver an die Brust zu setzen. Unter dessen können sie vor ihren Wählern im Lichte der arbeitswilligen Volksvertreter glänzen.

Die allerdings auffällige Mitteilung, daß der Polenklub eine Wendung gemacht habe, indem er jetzt nur die Umbildung und nicht den Rücktritt des Kabinettes verlangt, bedeutet auch keine Wendung zum Besseren. Dies bedeutet nichts anderes, als daß der Polenklub auf dem Sprunge steht, zur slowischen Union abzusinken. Eine Regierung in der Tschechen sitzen, wird aber immer die Tendenz haben, gegen die Deutschen zu regieren.

Wir haben aber nicht allein mit den Tschechen zu rechnen, für die Arbeitsfähigkeit im Parlamente sind nicht nur die Verhältnisse in Böhmen maßgebend, nein auch die Wünsche aller anderen Slawen sollen erledigt werden! Schreibt doch der „Slovenec“, alle slowischen Abgeordneten seien aufzufordern „eher alles

kurz und klein zu schlagen“ als zuzulassen, daß die jetzigen Zustände in Kärnten fortbauern.

In immer weitere Kreise dringt die Ueberzeugung, daß jetzt unbedingtes Ausharren der deutschvölkischen Abgeordneten am Platze ist und neue Opfer zwecklos sind.

Das System Bienenrath's ist wahrlich nicht nach dem Wunsche der Deutschen zugeschnitten, allein die von ihm vertretene Politik ist auf die Wahrung der vollsten Objektivität gegenüber den Parteien und Nationalitäten gerichtet. Seit Jahrzehnten sind die Deutschen in Oesterreich von den Regierungen immer an die Wand gedrückt worden und sie mußten zusehen wie die Sonne der Regierungskunst dem österreichischen Slavismus sich zu wendete.

Der slowischen Union gegenüber dürfen die Deutschen keine Schwäche zeigen. Die slowische Union muß vorerst umkehren und die Bahn der Arbeit betreten, dann erst sind weitere Verhandlungen möglich, welche sich aber sofort zerschlagen müssen, sobald die slowische Union nicht einen Personen- sondern einen Systemwechsel verlangt.

Auf Befehl Seiner Hoheit.

Novellette aus der Bopzeit von A. Pinze.

„Ew. Hoheit, es ist eine Frau draußen. Sie behauptet, die Nadel zu bringen“, meldete der eintretende Kammerdiener.

Der Fürst, ein kleiner Potentat im lieben deutschen Lande, aber nichts destoweniger allmächtig über das Geschick seiner Untertanen, die vor seiner Ungnade zitterten, sah vom Frühstück auf, bei dem er saß. Das weite Gemach war mit weißlackierten, vergoldeten Möbeln mit roten Sammetpolstern ausgestattet, deren Tüchlein sich schon abhoben von dem glänzenden Parkettboden. Durch das offene Fenster zogen die Düfte von Muskat-Oranginien und Veilchen, die im Schloßhofe blühten, denn es war Frühling.

„Er ist ein Dummkopf, Köhler! Bringen? Ja, hat sie sie denn gefunden? — Lasse er die Frau eintreten.“

Eine ältliche Frau in einfacher bürgerlicher Kleidung und großer Flügelhaube trat ängstlichen Blickes über die Schwelle.

„Fürchte Sie sich nicht, ich beiße nicht. Sie bringt meine Busennadel — wo hat Sie dieselbe gefunden?“

„Halten zu Gnaden, Ew. Hoheit, nicht ich habe sie gefunden, sondern Rosette, eine arme Waise — ich bin ihre Muhme.“

„So — so.“

Hoheit öffnete das Seidenpapierpäckchen, das die Frau knirschend hingelegt hatte — die Brillantbusennadel, die er auf einem Spaziergange verloren hatte, lag vor ihm. Befriedigt nickte er:

„Sagen Sie, warum die Demoiselle Rosette nicht selbst gekommen ist?“ erkundigte er sich, indes er eine kleine silberne Klingel in Bewegung setzte und dem eintretenden Diener befahl: „Die Geldbörse für die gefundene Nadel!“

„Halten zu Gnaden, Ew. Hoheit.“ tönte da plötzlich die Stimme der Frau, nachdem sie gekämpft, was sie Se. Hoheit antworten sollte, „die Rosette ist nicht gekommen, weil sie den Findexlohn, den Ew. Hoheit gnädigst ausgesetzt haben, nicht annehmen will.“

Der Fürst zög die Braunen hoch.

„Ei, ei, — sieh, sieh,“ sagte er langsam, sah nachdenklich vor sich hin und nickte dann gnädig der Frau zu: „Ich danke Ihr; Sie kann gegen, bestelle aber der Demoiselle Rosette, sie solle unverzüglich aufs Schloß kommen.“

Eine Viertelstunde später meldete Köhler die Findexin der Nadel, und Demoiselle Rosette Willersdorf trat mit einem Kniz ins Gemach. Der Kniz war nicht übermäßig tief und die zierliche Gestalt im rosa Kattunrock hob sich gar schnell wieder, samt dem weißgeputzten Köpfchen, gerade, als sei der jungen Demoiselle Devotion zuwider. Man rühmte nicht mit Unrecht den scharfen Weidmannsblick Sr. Hoheit, wenn der Fürst von seinen Jagdausflügen mit reicher Beute heimkehrte, — gerade wie ein Jäger auf den Anstand nahm der 45jährige Monarch die Kleine aufs Korn. Und was er sah, gefiel dem Frauenkinner gut, sie war nicht allein reizend, sondern sah gerade so apart aus wie ein vornehmeres Frauenzimmerchen. Besonders allerliebst war aber der Troß, der um die hochgeschürzten Lippen spielte — ihn zu brechen auf allerhöchsten Befehl, mußte ein gar artiges Plaisier sein.

„Bon jour, mein liebes Kind, sage Sie mir, weshalb Sie die fünfzig Taler Findexlohn nicht annehmen will?“

„Weil ich mir nichts schenken lasse, das ich nicht verdient habe, Ew. Hoheit,“ kam es unbedenklich zurück.

Der Fürst nickte.

„Gut — obwohl Ihre Ehrlichkeit wohl den Lohn verdient. — Wie aber, wenn auch wir uns

nichts schenken lassen wollen, ohne uns zu revanchieren?“

Hoheit lächelte fein und seine Finger strichen so angelegentlich den schwarzgewickelten Schnurrbart, als sei er einem Plane auf der Spur.

Die runden Schultern unter dem Florbusentuch hatten ein wenig gezuckt, gerade als wollte ihre Besitzerin sagen: Es ist doch vergebens, was er da redet. Da tönte die Stimme Se. Hoheit.

„Hat Sie denn Geld nicht nötig? Wer waren Ihre Eltern — wovon lebt Sie, die Demoiselle?“

Jetzt kränkelten sich die roten Lippen unwillig — was hatte Se. Hoheit die Nase hineinzustecken in ihre Sachen?

„Mein Herr Vater war ein Schulmeister und nach seinem Tode hat meine Frau Mutter als Schulmeisterin die Kinder unterwiesen. Seit auch sie tot ist, bin ich bei meiner Muhme, der Müllerin. Sie hat einen Kramladen am Markt. Ich — bin Handschuhmacherin.“

Sie war bei den letzten Worten rot geworden im Gedanken an das erste Paar, das ihr den Herzallerliebsten eingetragen hatte. Das Erstlingswerk der jungen Anfängerin war gar wohl gelungen und stolz über ihr Werk, hatte sie die Handschuhe selbst zu dem Auftraggeber hingetragen. Dieser war ein Kandidat der Theologie und wollte die Handschuhe haben für die Reise nach Jena, woselbst er sein Examen absolvieren sollte. Ein junger, schlanker Mann, bei dessen dunklem Blick der Rosette gar wunderbar ums Herz geworden war. Anprobe war selbstverständlich gewesen. Leider aber war der Kandidat nach Männerart sehr ungeschickt dabei, so daß Rosette aus lauter Angst um ihr mühseliges Werk gebeten hatte: „Erlaubt Musje, daß ich Euch helfe?“ — „Wie gerne, liebe Demoiselle!“ Als nun aber die weichen Finger mit sanften Druck über seine Hand gestrichen, war dem Kandidaten ein süßes Feuer durch die Adern geströmt. Wie nun

Die ersten Hausfiktionen.

Bei der Mittwochssitzung, die knapp nach 2 Uhr eröffnet wurde, erschienen die Minister im Frack; als Baron Bienerth voran den Saal betritt, erhebt sich ein kleiner Lärm bei den Tschechischradikalen. Sie rufen: Noch immer dieselbe Regierung! Abzug! Nieder mit den Schändern des Staatsgrundgesetzes!

Die Minister nahmen ruhig auf ihren Fautenils Platz, während Deutschfreisinnliche und Christlichsoziale einen lebenden Zaun um sie bilden. Der Präsident schreitet unbeirrt zu den kurzen einleitenden Worten und der Verlesung des Einlaufes.

Die Dringlichkeit seines Antrages betreffend den Schutz der nationalen Minoritäten erklärte Abgeordneter Kramarz, die politischen Motive lägen einerseits in der unqualifizierbaren Behandlung der Tschechen in Wien, andererseits in den den Staat ruinierenden Zuständen in den sübslawischen Ländern.

Hierauf begründete Abgeordnete Dr. Pergelt seinen Dringlichkeitsantrag. Unter lebhaftem Beifall sämtlicher deutschen Parteien wies er in würdiger und sachlicher Weise die Vorstöße der Tschechen und die Verdächtigungen und Angriffe des Abgeordneten Kramar gegen die deutsche Bevölkerung und die deutschen Beamten zurück.

Die 7. Sitzung vom 25. d. M. begann in vollster Ruhe. Abgeordneter Seliger (Sozialdemokrat), begründet seinen Dringlichkeitsantrag betreffend die Nationalitäten- und Sprachenfrage. Er vertritt den sozialdemokratischen Standpunkt und wirft den bürgerlichen Parteien vor, daß sie an dem Versagen des Parlaments schuld seien.

Hierauf sprach der Ministerpräsident Freiherr von Bienerth. Die Tschechen hörten ihm ruhig zu. Nur an einzelnen Stellen seiner Rede unterbrachen sie ihn durch Zwischenrufe. Auch nach Schluß seiner Rede enthielten sich die Tschechen jeder Kundgebung. Bloß einige Tschechischradikale piffen das Signal „Abblasen!“.

Der Minister bespricht die Dringlichkeitsanträge betreffend die Nationalitäten- und Sprachenfrage, und wendet sich gegen die Ausführungen des Abgeordneten Kramar. Der Ministerpräsident war bemüht, nach keiner Seite hin Stellung zu nehmen.

Nach dem Ministerpräsidenten gelangten eine Reihe von Rednern zum Worte, wobei die Tschechen und Sübslawen den Ton, mit dem Dr. Kramar die ganze Wechselrede einleitete, fortsetzten. Es waren wieder nur haltlose Behauptungen, Entstellungen, zum Teile Hohnreden, Verdächtigungen, aber kein Wort,

das den Wunsch nach nationalem Frieden, der doch in den Dringlichkeitsanträgen ausgedrückt ist, bekundet hätte. Dr. Weidenhoffer hat in seiner bekannten schneidigen Weise den Standpunkt der Deutschnationalen Niederösterreichs vertreten, und das mit vollem Erfolg.

Abgeordneter Grafenauer bespricht (zuerst windisch) die Verhältnisse der Slowenen in Kärnten. Er bespricht auch in entstellter Weise den Sloweneinbruch in Fäurnitz, die Volksschulverhältnisse in Kärnten und behauptet, daß die Slowenen in Kärnten gar kein Recht hätten.

Der tschechische Agrarier Abgeordneter Kotlar spricht für die Slowenen in Untersteiermark und Krain.

Den Schluß machte ein deutschböhmischer Abgeordneter, Dr. Koller; wohl einer der besten Sprecher, den die Deutschen haben. Seine urgemein ruhige und vornehme Sprechweise konnte auch den Gegnern keine Anhaltspunkte zu irgendwelchen Angriffen geben.

In der Donnerstagsitzung wurden die Dringlichkeitsanträge über die nationalen Fragen erledigt. Ueber Antrag der Abgeordneten Stölzel und Fink wurde ein Ausschuß von 52 Mitgliedern gewählt und beauftragt, die Regelung der nationalen Angelegenheiten und die damit im Zusammenhang stehenden Gesetzentwürfe und Anträge, die diesem Ausschusse in Zukunft noch zugewiesen werden, mit Berücksichtigung der in den einzelnen Kronländern bestehenden Verhältnisse zu beraten und dem Hause binnen drei Monaten Bericht zu erstatten.

Das Zustandekommen dieser Formel ist jenen Abgeordneten zu danken, die ihre autonomistischen Ansichten vertraten. Für die Alpenländer taten dies die Abgeordneten Marchl und Dobernig.

Politische Rundschau.

Rede des Abgeordneten Marchl bei der Verhandlung der nationalen Dringlichkeitsanträge.

Abgeordneter A. Marchl wißt dem Abgeordneten Kotlar vor, daß er den Weg der Vernadierung betreten habe. Von den Deutschen im steirischen Unterlande werde allerdings ein Blatt in slowenischer Sprache herausgegeben, aber nur zu dem Zwecke, um die Irreführung der slowenischen Bevölkerung durch die zahlreichen Heßblätter zu verhindern und um die Absichten dieser Blätter und ihrer Hintermänner, den Frieden zu stören, nach Möglichkeit zu paralytisieren. Redner polemisiert gegen Kramar und

sagt, es wäre angezeigt gewesen, wenn dieser sich die Mühe genommen hätte, einen Gesetzentwurf über den Schutz der nationalen Minderheiten vorzulegen. Die Deutschen in Untersteiermark wären daran besonders interessiert gewesen, denn sie bilden in der dortigen slowenischen Bevölkerung eine Minderheit. Die Ereignisse der letzten Zeit haben bewiesen, daß sie eher als alle anderen Minderheiten eines Schutzes bedürfen, allein Dr. Kramar darf versichert sein, daß sich die Deutschen auch in Zukunft selbst helfen und schützen werden mit Hilfe der Schutzvereine und der deutschen Gemeinschaft, die besser als jedes Schutzgesetz den nationalen Minderheiten Schutz bieten. Wenn so vielfach über die Bedrückung und Zurücksetzung der Slowenen Klage geführt wird, muß man diesen Klagen entgegenhalten, daß es tatsächlich den Slowenen noch niemals so gut gegangen ist wie unter der gegenwärtigen Regierung. Redner verweist auf das Millionengeschenk, das der Stadt Laibach gemacht wurde, auf das große Entgegenkommen in der Frage der Entsumpfung des Laibacher Moors. Hier klagen die Slowenen immer über Vergewaltigung und Vernachlässigung und in den Zeitungen kämpfen sie gegenseitig um die Verdienste und um die vielen Erfolge, die sie bei der Regierung errungen haben. Er gibt sodann eine Darstellung der September-Ereignisse in Pettau und bemerkt, daß es ein slowenischer Priester war, der in einem untersteirischen Markte deutsche Schulkinder durch Versprechungen zum Eintritt in die slowenische Schule zwingen wollte. Ein slowenischer Priester hat auch die unerhörte Taktlosigkeit begangen, am offenen Grabe eines hochangesehenen deutschen Politikers, Carneri, das Gebet in slowenischer Sprache zu sprechen, um dadurch die Trauergäste und Verwandten auf das empfindlichste zu treffen. Wenn sich gegenwärtig die Blätter der slowenischen Volkspartei dem nationalen Kampfe zuwenden, so sei dies vielleicht deshalb geschehen, um die Aufmerksamkeit von einer Broschüre abzulenken, die das Entsetzen aller anständigen Leute über den Mangel des Empfindens für jene Grenzen erweckte, über die hinaus auch ein Bischof nicht gehen sollte. Doktor Kramar und den übrigen Antragstellern der Slawischen Union ruft Redner mit Bezug auf die slowenische Nation zu, sie mögen dieses Völkchen nicht vor den Deutschen schützen, die ihnen nichts zuleide tun, sondern ihnen Schutz bieten vor den Verletzungen und Vernachlässigungen, doch sei das deutsche Volk berufen, es zu erziehen und sein Gemüt zu bilden. Redner gibt im Namen seiner Kollegen aus Steiermark und Kärnten die Erklärung ab, daß sie an der Herstellung des nationalen Friedens gerne mitarbeiten wollen, sich aber mit Rücksicht auf die

Cupido stets Wege findet für die, die sich finden sollen, so war am nächsten Tag der Kandidat zur Ruhme Müllerin in den Kramladen gekommen — er bringe das Sacktüchlein, das die Demoiselle Willersdorf bei ihm habe liegen lassen. Da aber gerade die vornehme Frau Syndikuffin den Kramladen beehrte, hatte die Müllerin den Finder zu Rosette beschieden. Und nun — Rosette hob stolz und freudig das Köpfchen — als ihr heimlicher Herr Bräutigam hatte der Kandidat die Reise nach Jena angetreten. Sobald er nach bestandnem Examen eine Anstellung erhalten, würde er sie zu seiner Frau machen.

„Handschuhmacherin? So — so und das ist ein so einträgliches Metier?“ sagte Se. Hoheit und es klang etwas spöttisch. „Nun, denke Sie darüber, wie Sie will, mein Kind. Kurz und gut — wir sind Ihr zum Danke verpflichtet und wollen ihn auf fürstliche Weise geben.“ Er lachte leise. „Hat Sie einen Wunsch, so sage Sie ihn!“

Einen Wunsch? Ach, Rosette dachte an eine Anstellung für ihren Kandidaten, an eine Ausstattung, damit sie heiraten könnten, das war ja aber vermessen zu sagen, das war ja weit mehr als die fünfzig Taler.

„Sie schweigt? — Nun, so will ich Ihr etwas schenken, was sich jedes Mädchen wünscht — einen Bräutigam.“

Diesmal wurde Rosette flammenrot. — Ich habe bereits einen, wollte sie sagen, unterließ es aber noch rechtzeitig. Se. Hoheit würde es sehr übel denken, wollte sie gestehen, daß der Kandidat während des Examens sich eine Herzliebste angeschafft hatte.

„Ich nehme nur einen den ich liebe, Hoheit!“ sagte sie bestimmt.

„Sie ist eine Kragbüste und hat zu gehorchen! Ein Eheherr ist Ihr sehr nötig, damit ihr die Vorsten abgewöhnt werden. Gehe Sie jetzt nachhause und erwarte Sie meine Befehle!“

Ganz verwirrt, unter wachsender Angst um ihr Glück, verließ Rosette das Schloß. Auf dem Wege begegnete ihr der neue Schloßverwalter, der erst kürzlich herbeigekommen war. Ein unverheirateter Mann mit einem gar stattlichen Bäuchlein und einem weiten Herzen für das Weibervolk, wie man sich erzählte. Als er sie sah, zog er den dreieckigen Hut mit lächerlicher Devotion:

„Werden wir häufiger das Vergnügen haben, die schöne Demoiselle hier zu sehen?“

Ohne ihn einer Antwort zu würdigen, stelte sie auf den Stöckelschuhen stolz an ihm vorüber. Im Innern aber fühlte sie sich nicht so sicher, wie sie tat. Allerhand Kombinationen tauchten schreckhaft in ihr auf — wie eine drohende Wolke legten sie sich auf ihr kedes Selbstbewußtsein.

Das Buzenscheibenfenster in dem Häuschen der Müllerin stand offen. Davor saß die kleine Rosette und stichelte emsig an einem Handschuh. Vor ihr auf dem Nähtisch lag eine Pergamentrolle — das erste Schreiben des Kandidaten an seine Herzliebste. Es enthielt die frohe Nachricht, daß er das Examen glücklich bestanden habe.

Trotzdem senkte Rosette tief auf. Se. Hoheits Worte verfolgten sie. Wenn er sie nun wahr machte, ihr befehl, einen anderen zu heiraten? O Himmel, hätte sie doch bekannt, daß ihr Herz nicht mehr frei war! Allein, welche schwere Rüge hätte sie damit ihrem Kandidaten eingebracht, hätte vielleicht herausbeschworen, daß seine Anstellung vereitelt würde. Ach, waren die Ansichten dafür nicht überhaupt recht unsicher? Wann würden sie heiraten können? Heiraten —?

Sie stieß einen leichten Schrei aus über ihren Irrtum, vielleicht auch, weil auf dem Marktplatz eine gravitätische Gestalt auftauchte im weichenblauen

Rock mit goldenen Knöpfen, mit Rohrstock und Haarbeutel, die linke auf dem festen Bäuchlein — der neue Schloßverwalter. — Bevor noch Rosette mit ihrem Schrecken fertig geworden, ging an der Haustür der messingene Klopfer.

„Ich komme im Auftrage Sr. Hoheit und wünsche die Müllerin, die Ruhme der Demoiselle Willersdorf, unter vier Augen zu sprechen.“

Damit und einem vielsagenden Blick auf die hübsche Kleine, trat der Gast über die Schwelle. Eine Minute später schloß sich hinter diesem und und der erschrockenen Ruhme, die Tür der „guten Stube“; Rosette aber sank an ihrem Platz vor dem Nähtisch laut schluchzend in die Knie — sie wußte nun, was Se. Hoheit befohlen hatte.

Tage vergingen. Rosette, sonst munter wie ein Bachstelzchen, schlich nur nuchts Haus der Ruhme. Diese litt offenbar unter der Verzweiflung ihrer Nichte sehr, widerstand aber der flehentlichen Bitte, ihr den Inhalt der Unterredung mit dem Schloßverwalter mitzuteilen, mit den Worten:

„Ich habe es Sr. Hoheit schriftlich geben müssen, daß ich schweige.“

„Ich heirate diesen Schmerbauch nicht!“ schrie da Rosa verzweifelt.

„Begehre Sie nicht so auf, die Mamsell Nichte, übe Sie sich fein in Geduld und beuge Sie sich dem Befehl Sr. Hoheit, wenn er eintrifft.“

Am selben Tage noch traf ein Lakai vom Schlosse ein mit der Meldung, die Demoiselle Willersdorf solle sofort aufs Schloß kommen.

Rosette entsann sich später dunkel nur, wie ihre zitternden Füßchen den Weg dorthin zurückgelegt. Mit wogender Brust machte sie ihren Kniz vor dem Fürsten der sie wieder in dem nämlichen Gemach empfing.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Giffl.

Nr 48

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzelne ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1909

Aus meiner Festungszeit.

Von Fritz Reuter, aus dem Plattdeutschen überseht von A. Grund.

(Nachdruck verboten.)

15. Fortsetzung.

Der kleine Kopernikus war hingegen aus ganz anderem Holz geschnitten. War Don Juan sechs Fuß hoch, so maß dieser kaum fünf. Trotzdem war er in Halle bei den dortigen Fiskalieren linker Flügelmann im zweiten Glied; wog Don Juan gut zweihundert Pfund so hatte Kopernikus nur sechs und neunzig; sah Don Juan schön rot und weiß aus, so war der Kleine dagegen gelb und braun als hätten sie ihm auch einmal ein Truthahnei ins Antlitz geworfen. Don Juan hatte zwar eine krumme Nase, die jedoch ziemlich dick war: der Zinken Koperniki aber, ebenfalls krumm war dabei so schmal und spitz, daß man ihn in eine Stecknadel einfädeln hatte können. Dabei sah das Un Ding in die Welt als wenn es sagen wollte: „Siehst du mich?“ Der ganze Kerl aber war stark und stramm; konnte er in punkto Länge seinem Kameraden auch nicht das Wasser reichen, so versuchte er es wenigstens, stellte sich auf die Zehen und wollte sich mit dem Sechsfüßigen messen. — Die Menschen treiben ihr tägliches Geschäft verschieden; manche mit den Händen, andere mit den Füßen und wieder andere mit dem Magen; Kopernikus aber behandelte alles mit der Galle. Drei Viertel des Jahres, während welchem ich mit ihm hier in Graudenz saß, hatte er die Gelbsucht, die Hälfte seiner freien Zeit brachte er damit zu. sich in einer Teertonne, welche dem Schmied Grunwald, der uns gegenüber wohnte gehörte, zu betrachten.

Die Freude war groß als die Beiden ankamen; vor allem über Kopernikus und da wieder am stärksten bei Kapitän, denn diese waren gute Freunde von Halle her, allwo sie zusammen Pendekten und preußisches Landrecht betrieben haben. Ferner suchten sie ihre Kriegsjahre zusammen durch, machten gemeinsam ihr erstes Examen und teilten in Magdeburg während ihrer dortigen Haft ein Zimmer. Kopernikus mußte auch in Graudenz zu uns ziehen; er bezog die Kasematte unter uns und nun blieben wir immer zusammen da

zwischen uns nichts abgeschlossen wurde. Viel wurde nun erzählt. Kopernikus erzählte von W. . . und dem alten guten Franzos, welche möglicherweise nachkommen könnten. Der Franzose wäre allerdings zur Zeit wegen seiner Geistesstörung in die Berliner Charitee. Wir hingegen unterrichteten ihn über Graudenz, dessen Kommandanten dem alten General, von Bartels, von Schr. . . und seinem Paulus.

Kapitän hatte bekanntlich eine Kanarienhede mitgebracht, der kleine Kopernikus aber kam mit einem Glaskasten angezogen in welchem sich — weiße Mäuse befanden. Den Glaskasten nannte er sein Mäusepalais in welchem er seine kleinen, weißen Lieblinge im Großen züchtete. Er gestattete mir, sich die Mäuse anzusehen; na, es war gerade kein großes Pflaster, aber man muß dem lieben Gott für Alles danken, auch für Mäuse, das heißt, so lange sie im wohlverschlossenen Glaskasten sitzen.

Einige Tage darauf ging in der Festung das Gerüde, der Erzbischof von Posen, Dumin, solle zu uns gebracht werden und mit uns zusammentreffen. Es war gerade um die Zeit, in welcher die Katholiken in Posen, Rheinland und Schlesien der preußischen Regierung viel Widerwärtigkeiten machten. Wir hatten es von Schr. . . erfahren, der es wieder von seiner Braut wußte; auch Unteroffizier Bartels kam in einem Augenblick, in welchem sein katholischer Glaube mit den preußischen Dienstvorschriften aneinander gerieten, mit dieser Neuigkeit heraus.

Ein paar Tage darauf ging es auch wirklich los. Alles was katholisch war lief aus den Häusern und Kasematten und stellte sich auf der Straße auf um den Erzbischof zu empfangen. „Er kommt, er kommt, er ist schon da.“ Wir liefen, froh ob der Unterbrechung unseres eintönigen Daseins, natürlich mit soweit wir durften und zwar bis zur bekannten kleinen Linde; der Unteroffizier Bartels hart an der Ferse. Von

dort konnten wir bis zum Hause der Kommandatur sehen.

Vor der Tür derselben sahen wir eine Kutsche um welche sich das Volk drängte. Nach einer Weile kam jemand aus dem Hause und das Volk beugte sich demütig und bat um den Segen. Der Heraustretende nahm den Hut ab und winkte fortwährend zu uns. Als er näher kam, konnten wir ihn deutlicher sehen; es war ein kleiner stattlicher Mann, corpulent und mit ehrwürdigen kahlen Kopf. Als er nun ganz in unserer Nähe war, brachen wir, gerade im Augenblick, als sich Bartels vorschieben wollte um sich dem Nahenden bemerkbar zu machen, in ein tolles Gelächter aus. Kopernikus schob Bartels zur Seite und rief aus vollem Halse: „Donnerwetter, Dicker wo kommst du her?“ Wir drängten uns freudig um den Ankömmling während Bartels in einestort rief: „Das muß ich melden. Sie dürfen meine Herren, nicht so mit dem allerheiligsten Herrn reden.“

Er fuhr in diesem Tone fort bis ihn endlich der Schreiber von der Kommandur, welcher dem Erzbischof nachgekommen ist, frug: „Sind Sie denn unklug, Bartels? Das ist ja nicht der Erzbischof, sondern ein Kamerad der Herren.“ Diese Erklärung stiftete Frieden und wir zogen mit unserem Erzbischof ab. Das Lachen unserer Seite wollte kein Ende nehmen als uns unser Leidensgenosse, der nunmehrige Erzbischof erzählte, daß er auf der Reise vielfach ein Opfer dieses Irrtumes war, und ihm oftmals Ehren erwiesen wurden. Er freute sich besonders über die katholischen Postmeister, die ihm auf allen Stationen mit Speise und Trank unter die arme Arme gegriffen haben. Er nahm natürlich alles schweigend an und freute sich diebisch ob der Verwechslung, die umso erklärlicher war, als er wirklich einem katholischen Geistlichen nicht unähnlich sah. Von Natur aus lag auf seinem Antlitz eine geistliche Salbung, die bei jeder Gelegenheit hervorglänzte. Schade, daß er diese Salbung nicht als Pomade und Wuchsmittel benutzen konnte, denn sein Kopf war kahl und glänzte wie eine Pillardkugel an die jemand unten ein paar Fransen drangeklebt hat. Dazu kam sein brauner Mantel, den er von seinem lieben Papa geerbt hat; jener war aber ein sechsfüßiger Mann, während der Erzbischof nur zwei Zoll größer war als Kopernikus. Dieser lange Paletot und eine violottrote Sammtkappe, die ihm in Magdeburg Kapitän einst, mit einem Gedicht, welches den Titel trug: „Diesem Kürbis fehle ein Stengel“, zu Weihnachten verehrt hatte, brachte ihm auf seiner Reise nach Graudenz in den heiligen Geruch, welchen Postillon und Postmeister von Station zu Station weiter verbreiteten. Und so kam er bei uns als Erzbischof an.

Aber nun? Wohin mit ihm? Er war Schriftsetzer von Profession und hat ein so schreckliches Verbrechen begangen, daß selbst wir, die wir doch als Königsmörder angeschrieben waren, uns scheuten mit ihm zusammen zu schlafen. Er war nämlich in der Schweiz gewesen, wo er bei der Firma Drelli in Zürich ehrlich sein Brot verdiente, hat aber — und das war seine schreckliche Untat — die Schweiz nicht verlassen wollen, als der König von Preußen auf den Einfall gekommen war, die Schweiz für seine lieben Landesfinder zu verbieten. Nach einiger Zeit, hat Erzbischof dummer Weise doch wieder preußischen Boden betreten und nun schickte man ihn jahrelang von Festung zu Festung.

Mit einem so schweren Verbrecher konnten wir doch nicht zusammen wohnen. Zum Glück bestimmte der General, daß dieser Erzverbrecher Erzbischof mit dem Buchbinder zusammenziehen sollte, denn sie wären in ihrem Berufe doch Geschwisterkinder. — Eine gute Lösung, nicht wahr? — Auf einer Festung geht es wie in der Ehe. Was zusammen gehört, muß zusammen wohnen und wenn es der Teufel mit dem Schubkarren zusammenschleppen sollte.

Nun folgte eine lustige Zeit, nun kam Leben in unsere Bude. Aber was für uns Freude und Lust war, wurde für Bartels Sorge und Aerger und das Spielen mit der Degenquaste hatte ein End genommen.

Auch seine Sitzungen auf dem Kugelhaufen mußte er aufgeben, statt dessen aber umso fleißiger von einem Gefangenen zum andern laufen, ihnen hier eine Missetat wahren und dort eine verhüten. Unsere Spaziergänge machten wir nicht mehr geschlossen, sondern waren oft zerstreut wie eine schwärmende Truppe und suchten uns hinter Bäumen und Gebäuden vor den Augen des Unteroffiziers zu verstecken. Schr. . . promenierte mit seinem Schwager und unterhielt sich von seiner Braut, dabei sollte Bartels aufpassen, daß sich sein Schwager nicht mit einem von uns in ein Gespräch einlasse. Kopernikus stand im Tor des Schmiedes Grünwald und blickte in dessen Teertonne. Wenn der Unteroffizier diesen in Schwung gebracht hat, so mußte er sich an Don Juan heranmachen, der sicher einen kleinen Roman mit der Schankjungfrau des nächsten Hauses angefangen hat. Oder er ertappte den Erzbischof dabei, daß er eine alte Frau, die sich gerade einen Haring geholt hat, frug, was dieser gekostet hat. Dabei erblickte er mich, da ich über die kleine Linde, unserer Grenze, hinauspromeniert war, um ein wenig nach dem Wassertor hinüber zu blicken, Selbstverständlich erwischte er den Kapitän an der Linde, der wieder eifrig dabei war ihm seinen Pfahl schief zu stehen. Ja, Herr Bartels hatte schwere Tage

und fast nach jeder Freistunde etwas dem General zu melden, welcher jedoch nicht darauf zu reagieren schien.

Aurelia saß während unseren Freistunden am Fenster, wobei sie sticte oder nähte. Wo sollte das Mädchen auch anders sitzen, wenn sie eine solche Arbeit hatte, denn die Kasematten sind sehr dunkel. Manchmal kam es vor die Thür und nähte dort; geschah dies so zog Kapitän in voller Parade auf, machte Front vor ihm, zog an seinem gelben Schnurbart — dieser war nun vollends ausgewachsen — und sprach mit mir auffallend laut über das Wetter. Manchmal ging Aurelia auch spazieren und dabei kam es vor, daß sie so dicht am Kapitän vorbeischnirrte, wie bei ihrer ersten Begegnung mit ihm. Jedesmal wenn dies der Fall war, machte Kapitän jene Verbeugung, die zu machen er sich vorgenommen hat, wenn er die Königin Viktoria von England um ihre Hand anhalten wird. War Aurelia vorbei so segelte Kapitän fünf Schritt hinter ihr her, eifrig bemüht in ihrem Fahrwasser zu bleiben und in ihre Fußstapfen zu treten. Dabei kämpften Zorn und Liebe in seinem Herzen um die Oberhand, denn Bartels ließ ihn nicht aus den Augen sondern blieb ihm fünf Schritt hinter ihm auf der Ferse. Hinter Bartels wieder, abgemessen fünf Schritt, folgte Schr . . . getrieben von freundschaftlicher Neugierde, ob es dem Kapitän wohl auch glücken würde ein Mädchen zu erobern, wie ihm. Dem Schr . . . wieder folgte Don Juan auf der Spur des hübschen Mädchens und diesem wieder der salbungsvolle Erzbischof um ihn rechtzeitig von einer tugendlosen Tat zurückzuhalten. Wenn sich schließlich Kapitän umdrehte und hinter sich die Prozession erblickte so lief er wütend in sein Loch, betrieb dort die tollsten Sachen und hatte, wenn ich ihn dort aufsuchte lauter Redensarten bereit, wie: „Das Heiligste wird hier in den Staub getreten,“ oder „wissen denn diese Menschen nicht, was Liebe heißt.“ Dann nahm er sich es auch nicht übel, den Don Juan einen liberlichen Racker, den Schr . . . einen Hanswursten, den ehrlichen Erzbischof für einen Schwäger und den Unteroffizier Bartels für ein vollständiges Rindvieh zu erklären.

Kopernikus wäre, so sagte er, von den neuen Ankömmlingen noch der einzige, der Ehre und Takt im Leibe hätte. — Armer Kapitän! Er ahnte nicht, daß ihm gerade von Kopernikus das schlimmste Herzensleid angetan werden sollte.

„Charles“, frug mich dieser eines Tages nach einem solchen Trubel, „warum steht der Kapitän fortwährend wie angenagelt an der kleinen Linde?“ — Das war für mich nun eine heikle Frage; ganz zu verheimlichen war die Sache nicht und doch wollte ich

es auch nicht verraten, wie tief mein lieber Freund Kapitän in seiner Liebesqual saß, daß er zu Gunsten seiner Aurelia sogar seine vermutlichen Ansprüche auf die Hand der englischen Königin aufgegeben hat. Ich sagte also nur: „Ja, hei, sieh selber zu, der Linde gegenüber wohnt ein hübsches Mädchen.“ — „Dieselbe, hinter der er vor ein paar Tagen herlief?“ — Dabei fuhr das kleine Ding so hastig auf, daß ich dachte er führe mir mit der Nase hinter mein Halstuch. — „Gott bewahre!“ sagte ich, was hast du denn, darfst du denn nicht angucken und hinter ihr herlaufen?“ — „Charles, ist das dieselbe mit dem blonden Haar?“ — „Das weiß der Teufel; du nennst es blond, ebenso Kapitän, ich sage es wäre rot; habe ich denn keine Augen im Kopf.“

Da brach Kopernikus jäh ab und begann mich nach näheren Familienumständen auszufragen an und ich Dummkopf stand ihm, nichts Böses ahnend, Rede.

Am anderen Tag in der Freistunde, stellte sich das kleine Ding neben Kapitän an den ominösen Pfahl und ich dachte bei mir: sieh mal, hat die kleine Kröte noch Mitgefühl und will dem Kapitän in seiner Einsamkeit Gesellschaft leisten, wo möglich ihn noch ein wenig aufmuntern, trotzdem er wieder seine Selbstsuchtsanfälle hätte. Ich freute mich über das gute Herz des Kopernikus. — Schlange!

17. Kapitel.

Einige Tage darauf kam Bartels auf mich zu und sagte: „Nun stehen da immer zwei.“ — „Wo?“ — „Nun, an der kleinen Linde.“ — „Dann lassen Sie sie stehen.“ — „Nee, dat muß ich melden.“ — „Na, dann melden sie es.“ — „Na, dann melden sie es.“ — „Ja, damit hat es auch einen Hacken,“ klagte Bartels, „Recht gibt mir der General immer, aber weiter will er nichts wissen davon.“

(Fortsetzung folgt.)

Belehrendes, Praktisches, Weiteres etc.

Sperlingsbrauch.

Auf's Fensterbrett hin streut ich
Brocken,
Um arme Vögel anzulocken.
Nicht lange dauert es, da kam
Ein Sperling, der ein Krümchen
nahm
Und flog davon. Warum nicht blieb
Er da und aß, so viel ihm lieb?
Warum nicht nahm er, was ich
streute
Für sich gleich in Empfang als
Beute?
Er flog davon. Bald kam er wieder
Und brachte mit drei Sperlings-
brüder
Und speist mit ihnen seelensfroh.
Wer von uns Menschen macht es so?
J. Trojan.

Praktische Mitteilungen.

Vorzügliche Glanzstärke
bereitet man auf folgende Weise:
Man nimmt 30 Gramm der besten
Stärke, reibt sie mit ein wenig kaltem
Wasser recht fein, daß keine Klumpen
bleiben, setzt 1 Eßlöffel voll Hut-
zucker bester Qualität, eine gleiche
Quantität Dextrin und ein haselnuß-
großes Stück Paraffin zu. Man
übergießt die ganze Masse mit $\frac{3}{10}$
Liter siedendem Wasser, rührt wenig-
stens eine Viertelstunde und seihet
die nun zum Gebrauche fertige Glanz-
stärke durch Leinwand.

Bronzierte Bilderrahmen
reinigt man, wenn man sie mittels
Schwämmchen mit Weinessig über-
streicht, nach 5 Minuten mit kaltem
Wasser abspült und an einem war-
men Ort trocknen läßt.

Semmelklößchen. Man rührt
100 Gr. frische Butter schaumig,
mischt nach und nach 3 Eidotter 4—5
Eßlöffel feingeriebene Semmel, etwas
Salz, ein klein wenig Muskatblüte,
1 Prise Zucker und den Schnee der
Eiweiße, formt aus dem Teige kleine
runde Klößchen und kocht sie in
Salzwasser 8—10 Minuten. Man
kocht erst eine Probe; zerfällt das
Klößchen, mischt man noch etwas ge-
riebene Semmel an den Teig, ist es
zu spät, gießt man etwas Sahne
an den Teig.

Gebackener Kalbskopf. Man
kocht denselben in Wasser und Salz
weich, löse das Fleisch von den
Knochen und schneide es klein. Da-
rauf habe man 250 Gramm rohes
Kalbsfleisch mit grüner Petersilie und
Zitronenschale recht fein, und ver-
mische mit geriebener Semmel, 60
Gramm geschmolzener Butter und
vier zerquirten Eiern. Zuletzt rühre
man den zerschnittenen Kalbskopf
mit Muskatnuß berieben hinzu, be-
streiche eine Form mit Butter, streue
geriebene Semmel hinein, fülle die
Masse darauf, streiche sie glatt und
bake sie langsam im Ofen.

Semmel schnittensuppe.
3 altgebackene Semmeln werden in
je 6 Scheiben geschnitten, 2 ganze
Eier mit etwas Salz und 4 Eß-
löffeln Milch verquirlt, die Schnitten
auf beiden Seiten darin um gewen-
det und in der Omlettenpfanne auf
beiden Seiten schön gelb heraus-
baken. Dann schneidet man sie in
fingerbreite Streifen und überbrüht
mit kochender Fleischsuppe.

Bureauvorsteher?" — „Zawohl, von
Zwillingen.“ — „Wie heißen denn
die Kinder?" — „Das eine Kati.“
— „Und das andere?" — „Dupli-
kati.“

Zu viel verlangt. Professor
(auf dem Spaziergang zu seinem
Sohn): „Ich will dich nicht vor
deinen Schulkameraden beschämen;
aber zu Hause bekommst du eine
ordentliche Tracht Prügel; erinnere
mich daran.“

Druckfehler. Der Missionär
kam außer mit einer Schußwunde,
welche übrigens schon vernarbt war,
ganz unverzehrt in seine Heimat
zurück.

Berschnappt. „Mein Herr,
wenn Sie glauben, Sie haben eine
dumme Gans vor sich, kommen Sie
gerade an die richtige!“

Eine Partie. „Na, unser
Rittmeister hat sich ja mit seiner
Verlobung fein in die Wolle gesetzt.
Brautfamilie natürlich erfreut, was?“
— „Will ich meinen! Tochter strahlt,
Mutter prahlt, Vater zahlt!“

Aus dem Künstler-Cafe.
„Mein Lieber — so eine Operette
ist keine kleine Sache! Da gehören
tüchtige Leute dazu: zwei, die den
Text einem dritten stehlen, und ein
viertler, der die Melodie dem fünften
stiehlt!“

Haumusik. Hausherr (zum
Diener): „Sagen Sie doch dem
Stubenmädchen, es möchte die Kla-
viatur ein wenig vorsichtiger absta-
ben; das ist ja eine ohrenzerrei-
ßende Musik!“ — Diener: „Ver-
zeihen Herr Baron, das ist die gnä-
dige Frau die spielt im Salon.“

Weiteres.

Gefundener Name. „Sie
sind glücklicher Vater geworden, Herr

verschiedenen Verhältnisse in den hier in Betracht kommenden Ländern verwahren, daß man die nationalen Angelegenheiten im steirischen und kärntnerischen Unterlande nach denselben Verhältnissen regle, wie die nationalen Verhältnisse in den Sudetenländern. Auf diese Verhältnisse und auf das gute Recht der Landtage müsse Rücksicht genommen werden. Wir waren, schließt Marchl, immer für den Frieden, wir wollen aber nicht wie Besiegte die Kriegskosten selbst bezahlen. (Lebhafter Beifall.)

Der steirische Landtag.

Wie in Abgeordnetenkreisen verlautet, wird der steirische Landtag Ende Dezember zu einer kurzen Tagung zum Zwecke der Erledigung des Budgets einberufen werden.

Eine Kundgebung der slawischen Union.

Die slawische Union hat Mittwoch unter Vorsitz des Abgeordneten Schusterfisch folgenden Antrag des Abgeordneten Dr. Kramarsch angenommen: „In der Slawischen Union herrschte auf Grund der Verhandlungen mit dem Präsidium und der parlamentarischen Kommission des Polenklubs und ebenso auf Grund des von dem Obmann des Polenklubs Doktor Glombinski der Slawischen Union mitgeteilten Beschlusses der deutschen Parteien die Meinung vor, daß die Freigabe der ersten Lesung des Budgetprovisoriums möglich wäre. Infolge der Deutungen jedoch, welche dem Beschlusse der Deutschen die Obmänner des Deutschnationalen Verbandes und des Deutschfreiheitlichen Bollzugsausschusses Dr. Freiherr von Chiari und Dr. Sylvester gegeben haben, erachtet die Slawische Union die Situation als wesentlich geändert. Die Slawische Union konnte aus dem ihr offiziell mitgeteilten Beschlusse der deutschen Parteien, welcher lautet: „Die deutschen Parteien verlangen Freigabe der Tagesordnung zur Verhandlung des Budgetprovisoriums und sind unter dieser Voraussetzung bereit, mit der Slawischen Union über die Feststellung eines sachlichen Programmes und dessen Durchführbarkeit in Verhandlung zu treten,“ um so mehr folgern, daß die Deutschen den Standpunkt aufgegeben haben, die Voransetzung der Verhandlungen für sie sei die parlamentarische Erledigung des Budgetprovisoriums, als den Deutschen vom Präsidenten des Polenklubs sofort erklärt wurde, daß diese Forderung für die Slawische Union unannehmbar ist. Die verschiedenen Interpretationsversuche des Beschlusses mußten daher in der Slawischen Union den Eindruck eines nicht klaren Vorgehens von Seiten der deutschfreiheitlichen Parteien erwecken. Uebrigens wurde dieser Eindruck dadurch

verstärkt, daß die deutschen Parteien erklären, mit der Slawischen Union über das Einzige nicht verhandeln zu wollen, worüber der Slawischen Union nach ihren wiederholt öffentlich und in den Verhandlungen abgegebenen Erklärungen zu verhandeln möglich ist, nämlich über die Demission des jetzigen Sabinetts, über die Möglichkeit der Bildung einer Regierung, welche die Gewähr einer gegen alle Völker gleich gerechten Verwaltung bieten würde. Unter diesen Umständen erachtet es die Slawische Union für unmöglich, von ihrer bisherigen Haltung abzugehen.“

Dr. Adler für die slawischen Forderungen.

Auf dem Kongresse der südslawischen Sozialdemokratie, an dem auch Delegierte aus Böhmen, Dalmatien, Kroatien, Bosnien und Serbien teilnahmen, erklärten die Abgeordneten Dr. Adler und Dr. Renner unter anderem, daß die Sozialdemokratie stets für die Rechte der kleinen slawischen Völker eintrete. Ohne die Autonomie der österreichischen Völker könne keine der Nationen die wirkliche Freiheit erlangen. Nachmittags fand eine vertrauliche Konferenz der südslawischen Sozialdemokratie statt.

Die slawische Gefahr in Triest.

Die Triester Polizeidirektion verbot einen Aufmarsch der Triester italienischen Lehrerschaft, in dem die Bürgerschaft aufgefordert wurde, sich mit allen Kräften den Forderungen der Slawen entgegenzustellen, durch die der nationale Besitzstand der Italiener angegriffen wird. Am 28. d. M. wird im Politeama Rosetti ein vom Lehrerverband einberufener Kongreß stattfinden, auf dem Mittel zur Abwehr der slawischen Gefahr beraten werden sollen. Diese Gefahr ist tatsächlich sehr groß, sie kommt von unten herauf und wird noch schlimmer werden, wenn die Italiener in Triest nicht durch eine ehrliche und vernünftige Verständigung mit dem wirtschaftlich starken deutschen Elemente sich wirksame Beihilfe gegen den gemeinsamen Feind sichern.

Die „unterdrückten“ Slowenen.

Bei Klagenfurt fand eine slowenische Versammlung statt, in der die Abgeordneten Grafenauer (auch ein Slowene!) und Brejc sprachen. Der deutsche Abgeordnete R. v. Metnitz wurde aufgefordert, sein Mandat niederzulegen und wie immer in solchen Versammlungen, über das „schwere Unrecht“ Klage geführt, daß angeblich den Slowenen in Kärnten wiederfähre. Die Slawische Union wird aufgefordert, den begonnenen Kampf mit Rücksichtslosigkeit weiter zu führen.

Aus dem Verbands der Südslawen.

Dienstag nachmittags hielt unter dem Vorsitz des Klubobmannes Hofrates Dr. Ploj der Verband der Südslawen ein zweieinhalbstündiges Klubberatung ab, in welcher der durch den Professor Glombinski von Deutschen gestellte Antrag, bejuss Flottmachung des Abgeordnetenhauses zur Sprache kam. Nach eingehender Debatte wurde der vorgeschlagene Modus (?) zur Lösung der gegenwärtigen Krise einstimmig angenommen.

Die slowenischen Heher in Kärnten.

Aus Klagenfurt wird berichtet: In der letzten Sitzung des Gemeinderates kam der Bürgermeister Dr. Ritter von Metnitz auf die slowenische Hege zu sprechen und verwies auf den Fall, nach welchem ein slowenischer Mesner vom Bahnhofe, wo er vergeblich eine Fahrkarte in slowenischer Sprache verlangte und sich sehr renitent benahm, von einem Polizeimanne abgeführt werden mußte. Diese Arretierung hatte einen mehrfachen Schriftenwechsel in slowenischer Sprache seitens des Advokaten Doktor Brejc gegenüber dem Magistrat zur Folge, der aber jedesmal abgewiesen wurde, weil das Polizeikommissariat stets darauf beharrte, daß die Eingaben in deutscher Sprache abgefaßt zu sein haben. Der Bürgermeister betonte bei dieser Gelegenheit, daß er den reindeutschen Charakter der Landeshauptstadt nachdrücklich wahrnehmen werde.

Aus Stadt und Land.

Vom Parlament. In der Donnerstagssitzung des Abgeordnetenhauses wurden die Erklärungen in die Ausschüsse vorgenommen. Hierbei wurde der Abgeordnete Herr Richard Marchl

in den Budgetausschuß und der Abgeordnete Herr Wastian in den Finanz- und Immunitätsausschuß gewählt.

Direktor Gubos Abschied von Pettau.

Am 19. d. M. verließ Direktor Andreas Gubo die Stadt Pettau, in der er mehr als zehn Jahre das Gymnasium geleitet, um sich in den Ruhestand nach Graz zurückzuziehen. Am Vorabend versammelte sich der Lehrkörper im Hotel Osterberger um den Scheidenden. Am folgendem Tage kamen nach dem Elisabeth-Gottesdienste die Schüler im Reichenhause zusammen und ein Oktavianer dankte dem Direktor für alle Mühe und Sorge in der pädagogischen Führung und wünschte ihm langen, ungeteilten Genuß der Ruhe im Bewußtsein treu erfüllter Pflicht. Gubo anerkannte die gute Haltung der Schüler und ihren Eifer im Studium; er wünschte, daß sie dieses Pflichtgefühl warm erhalten mögen, daß aus ihnen gute Menschen, tüchtige Bürger werden zur eigenen und der Angehörigen Freude. Zum Schluß brachte er ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser aus. Dann verabschiedete sich Direktor Gubo im Konferenzzimmer vom Lehrkörper. Professor Dr. Schöbinger hob als Senior die Verdienste des Scheidenden um die Entwicklung der Anstalt in diesen zehn Jahren hervor, die allen anderen des Landes ebenbürtig zur Seite stehe. Dieses Hochgefühl möge den Scheidenden für so manche Sorge und Unannehmlichkeit entschädigen, möge ihm den Ruhestand stets angenehm machen. Direktor Gubo dankte dem Lehrkörper für die gewissenhafte Unterstützung und für das kollegiale Zusammenwirken und bat, auf diese Weise zum Heile der Schule und Schüler fortzuarbeiten. Bei der Abfahrt versammelten sich sämtliche Professoren und eine Vertretung des Offizierskorps unter Major Appel mit anderen am Bahnhofe. Direktor Gubos Wirken am Gymnasium wird unvergesslich bleiben.

Evangelische Gemeinde. Morgen, Sonntag findet in der Christuskirche um 10 Uhr vormittags ein öffentlicher Gottesdienst statt, in dessen Verlauf Herr Musiklehrer Anton Engeß eine Air von Johann Mattheson (1681—1764) auf dem Cello vortragen wird. — Um 11 Uhr vormittags findet für alle Volks- und Bürgerschüler in der Kirche ein Schulgottesdienst statt. — Mittwoch, um 4 Uhr nachmittags versammeln sich evangelische und katholische Damen zu einer Arbeitsstunde für die Weihnachtsbescherung der Armen. — In Lichtenwald findet um 4 Uhr nachmittags in der Wohnung des Herrn Dr. Wienerroither ein öffentlicher Gottesdienst mit anschließender Ueberrittsfeier statt.

Evangelischer Familienabend. Am Freitag den 19. d. M. fand im kleinen Saale des Deutschen Hauses ein Familienabend statt, der trotz vieler Hindernisse zu einer der gelungensten Veranstaltungen der evangelischen Gemeinde Gills wurde. Zunächst mußten Herr und Frau Dr. Kallab sowie Herr Dr. Fritz Zanger, welche musikalische Beiträge versprochen hatten, ihre freundliche Zusage zurücknehmen, da die beiden Herren beruflich verhindert waren; sodann sagte Herr Bilas Sapper (Graz) ab, der als Hauptredner in Aussicht genommen war, weil ein plötzlich eingetretener Katarrh ihm das Sprechen unmöglich machte. Trotz dieser Hindernisse war es nun doch, wie Herr Pfarrer May in seinen Eröffnungsworten betonte, möglich geworden, den lange geplanten Abend abzuhalten, da für Herrn Bilas Sapper der wohlbekannte und beliebte Redner, Herr Pfarrer Mahner (Marburg) eintrat und Herr Bankbeamte W. Swozilek und Herr Musiklehrer E. Edl den Abend durch musikalische Vorträge zu verschönern sich bereit erklärten. Große Erregung rief die Mitteilung hervor, daß ein klerikaler Reiding aus der Gartengasse seinen Haß gegen die evangelischen Bestrebungen in einer von gemeinen Anwürfen strotzenden anonymen Zuschrift zum Ausdruck gebracht habe, während die wie ein Blitz einschlagende Ankündigung, daß in kürzester Zeit ein katholischer Priester in die evangelische Kirche werde aufgenommen werden, ungeteilten Beifall fand. Herr Pfarrer Mahner verglich nun in einem dreiviertelstündigen Vortrag „Armin und Luther“ diese beiden Helden, beide Befreier des deutschen Volkes von römischem Joch, beide glühend in Freiheitsliebe und Tatendrang, beide uns Deutschen ein leuchtendes Vorbild deutscher Tugenden. Die machtvollen, hinreißenden Rede weckte stürmischen Beifall und Begeisterung. — Von Frau Professor Franzschel auf dem Klavier mit tiefem Verständnis und meisterhafter Gewandtheit begleitet, sang sodann zu allgemeiner freudiger Ueberraschung Herr Pfarrer May mit ungeahnt wohlklingender Stimme die schwierige Loewische Ballade: Archibald Douglas. Lebhafter Beifall der Zuhörer dankte für Gesang

„Sie soll jetzt unseren Dank entgegennehmen, Demoiselle Willersdorf,“ hob Hoheit an. „Der Herr Bräutigam, den wir für Sie ausgewählt haben, ist ein gar reputierlicher Mann.“

„Mit einem Schmerbauch,“ lispelte Rosette, einer Ohnmacht nahe.

„— und in sicherer Stellung,“ fuhr Se. Hoheit fort.

„Schloßverwalter —“ kam es nur noch wie ein Hauch.

„Auch sind wir gewillt, Ihr das künftige Heim einzurichten. — Doch — unser fürstlicher Dank scheint Sie zu überwältigen, mein Kind, Sie braucht offenbar eine Herzkur — — — führen Sie den Herrn Bräutigam herein. Köhler,“ befahl der Fürst dem eintretenden Kammerdiener.

Vor Rosettes Ohr begann es zu rauschen — wie durch einen Nebel starrte sie dem Eintretenden entgegen. Und nun löste sich durch das fürstliche Gemach jenes Aufstöhnen, das den Frauenzimmern aller Jahrhunderte gelegentlich zu eigen ist. Zwischen Lachen und Weinen lag Rosette an der Brust ihres Kandidaten.

Behaglich lächelnd sah der Fürst auf das hübsche Bild.

„Die Ueberraschung ist gelungen, meint der Hofprediger nicht auch? — Nun, liebes Kind, ist Sie mit dem befohlenen Geschenk zufrieden?“

Tief beugte sich Rosette über die fürstliche Hand. Und dann klang es zweistimmig:

„Gott segne den Befehl Ew. Hoheit!“

Das Lokal-Museum.

Außer an Erinnerungen an die Römerzeit so überreiches Museum ist an Donnerstagen und Sonntagen von 9—1 Uhr geöffnet, an anderen Tagen der Woche von 10—12 Uhr. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Heller.

und Begleitung. Nach einer Pause traten die Herren Swozilek und Eckl vor, welche uns mit drei Stücken „alter Meister“ erfreuten, von denen namentlich Schumanns „Wiegenlied“ durch Herrn Swozileks feelenvolle Wiedergabe jedermann entzückte; die ungemein zarte Klavierbegleitung ließ die Feinheiten des Violinspiels besonders zur Geltung kommen. Diesen herzbewegenden Tönen folgten die zwerchfellererschütternden, humoristischen Vorträge des Herrn Bergkommissärs Bauer, von denen wir ja wissen, daß sie geeignet sind jeden noch so vertrockneten Melancholiker zu herzlichem Lachen zu bringen. Allen diesen Mitwirkenden sei auch an dieser Stelle, ebenso wie Herrn Klavierfabrikanten Kopas, der in zuvorkommendster Weise einen prächtigen Konzertflügel zur Verfügung stellte, für ihre Bemühungen aufrichtiger Dank gesagt. — In seinem Schlußworte dankte Herr Pfarrer May allen Anwesenden für ihr Erscheinen und den wackeren Damen und Herren, die ihr treffliches Können in den Dienst der evangelischen Sache gestellt, für ihre Unterstützung und versprach, daß wohl in nächster Zeit schon ein zweiter Familienabend stattfinden werde. Er gab noch der Hoffnung Ausdruck, daß jedermann gleich ihm das Bewußtsein mit nach Hause nehme: es war ein herrlicher Abend! — Gar mancher aber, der zum erstenmal der Einladung zu einem solchen Abend gefolgt war, mag sich vorgenommen haben, künftig keinen zu veräumen.

Zulfeier! Am 2. Dezember 1909, abends 8 Uhr findet, wie wir bereits mitteilten, im kleinen Saale des Deutschen Hauses die Zulfeier der Ortsgruppe Cilli des Reichsverbandes „Anter“ statt. Wie aus den Maneranschlügen ersichtlich ist, hat in liebenswürdigster Weise Landtagsabgeordneter Herr Dr. Eugen Negri die Festrede übernommen. Außerdem sind auch die beliebten Kunstkräfte des Stadttheaters Cilli—Laibach und zwar Fräulein Hermine Petko, die Herren Fritz Olbat und Rudolf Spiegel gewonnen worden, welche bei dieser Feier heitere Vorträge halten werden, so daß der Verlauf dieser Feier schon heute als ein sehr gelungener zu bezeichnen sein dürfte. Ein reichhaltiger Glückshafen und zum Schluß ein Tanzkränzchen unter Mitwirkung der beliebten Cillier Musikvereinskapelle verschönern den Abend. Das alljährliche Reinertragnis fließt dem Fonde der zu gründenden Gremialkrankenkasse zu. Deutsche Männer, Frauen und Mädchen sind zu dieser Feier herzlich willkommen.

Liedertafel. Der Männergesangsverein „Liederkranz“ hält am Mittwoch den 8. Dezember (Feiertag) im kleinen Saale des Deutschen Hauses seine Herbstliedertafel ab. Die Vortragsordnung besteht aus durchwegs neuen Chören und es steht uns daher ein genussreicher Abend in Aussicht.

Zulfeier des Cillier Turnvereines. Wir machen abermals auf die Zulfeier des Cillier Turnvereines aufmerksam, welche Sonnabend den 11. Dezember d. J. im Deutschen Hause stattfindet. Wir erlauben die deutschen Bewohner unserer Stadt und die befreundeten Vereine, sich diesen Abend frei zu halten, damit die Feier, deren Ertrag ja dem Rosegger-Bausteine zugute kommt, durch einen glänzenden Besuch den Beweis liefere, daß alle Volksgenossen den völkischen Wert der Veranstaltung sowohl, als auch den besonderen Zweck derselben voll auf zu würdigen wissen. Die Vorbereitungen für das Fest nehmen einen guten Fortgang, denn das lebhafteste Bestreben des Turnvereines geht dahin, zu beweisen, daß er seine turnerische und völkische Aufgabe ganz erfüllt hat, und daß er dieselbe zu lösen auch imstande ist. Möge diesem Streben aber auch durch verständnisvolle Anteilnahme, zum Nutzen der Deutschen Cillis und des deutschen Volkes überhaupt, die so nötige Förderung zuteil werden. Von der Einrichtung, daß sich alle Besucher der Zulfeier, nicht nur die Vereinsmitglieder, gegenseitig Widmungen (Geschenke) unter den Fußbaum legen können, wurde bereits Mitteilung gemacht. Wir lenken die allgemeine Aufmerksamkeit nochmals darauf und bitten, recht ausgiebig davon Gebrauch zu machen, da erwiesenermaßen durch die Verteilung der Widmungen die fröhliche Stimmung in ganz hervorragender Weise gefördert wird. Trotzdem der Ertrag des Festes dem Roseggerbausteine zufällt, wird kein Festbeucher zu einer besonderen Geldausgabe veranlaßt werden, da jegliche Bewurzung ausgeschlossen ist. Hoffentlich wird deshalb auch der Besuch ein umso näherer sein, damit der edle Zweck nicht Schaden leide und die deutschen Vereine Cillis recht bald in die Lage kommen, ihrer übernommenen Verpflichtung gerecht zu werden. Heil Zulzeit!

Frauen-Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines. Wie wir erfahren veranstaltet die Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe Cilli des

Deutschen Schulvereines Anfang Jänner einen Unterhaltungsabend, dessen Reinertragnis für einen Baustein der Roseggerstiftung bestimmt ist.

Aufruf.

Den Ärmsten unseres Volkes, unsern verwaisten, verwaistlosen, überhaupt allen unsern schutzbedürftigen deutschen Kindern gilt er. An Euch, wahre Freunde der Menschheit, ist er gerichtet.

Erbarmt Euch der armen, unglücklichen Kleinen, über die kein liebendes Elternpaar sorgend wacht! Die bitterste Not drückt diese unglücklichen Geschöpfe oft im Lenze ihres Lebens nieder. Von allen Seiten verstoßen und verachtet, dem Hunger dem Elende preisgegeben, in verrohter Umgebung aufwachsend, treiben sie sicher dem Verderben, dem Verbrechertume zu. Bevor sie noch zur Schule kommen, ist ihr Ehrgefühl nicht selten völlig erdötet. Diese bemüht sich dann vergebens, das Kind zu retten. Was sie mit vieler Mühe in demselben aufrichtet, reißt die schlechte Gesellschaft im nächsten Momente wieder nieder. Und doch könnte aus so manchem dieser unglücklichen ein nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft werden, wenn es nur rechtzeitig eine wirklich helfende, liebende Stütze fände, wenn es nur früh genug dem Sumpfboden entzogen würde!

Solch unglückliche Kinder vor dem Untergange zu retten, diese mühevollen, nicht selten undankbaren, gewiß aber echt christliche Aufgabe stellte sich der „Deutsche Kinder- und Fürsorgeverein des Gerichtsbezirks Cilli“. Wahre Menschenfreunde, unterstützen diesen gemeinnützigen Verein! Tretet ihm als Mitglieder bei, gedenket seiner bei den verschiedensten Anlässen, frohen wie trüben, laßt ihm reichlich Spenden zukommen, erinnert Euch seiner in Testamenten. Unterstützt ihn aber auch auf die Weise, daß Ihr ihm sofort Mitteilung macht, sobald Euch ein Fall von Verwaisung, Verwaistlosung, von Kindermißhandlung, kurz ein Fall zu Ohren kommt, der ein Eingreifen des Vereines notwendig oder wünschenswert macht.

Sorgen wir für eine richtige Erziehung der vernachlässigten Jugend, bauen wir diesen unglücklichen Kindern schützende, angenehme Heime, wie ein solches baldigst in unserer schönen, deutschen Sannstadt entstehen soll und wir brauchen weniger Strafhäuser!

Wer tut mit? Jeder deutsche Mann, jede deutsche Frau, jeder edle Menschenfreund ist uns als Helfer herzlich willkommen!

Beitritts- und Spenden-Übernahmen während der üblichen Amtsstunden bereitwilligst Stadtkontrollor Herr Josef Schmidl, Rathaus, 1. Stock.

Bürgerliche Schützengesellschaft in Cilli.

Donnerstag den 25. ds. hielt dieser Verein im Turnzimmer des Deutschen Hauses seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Der Oberschützenmeister Herr Gustav Stiger begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und erteilte dem Schriftführer Herrn Albert Richa das Wort zur Erstattung des Rechenschaftsberichtes. Aus demselben entnehmen wir, daß der Verein einen erfreulichen Aufschwung genommen habe, trotzdem er in letzter Zeit mit bedeutenden Auslagen zu rechnen hatte, die durch viele Neuanschaffungen, namentlich von Scheibentugen verursacht wurden. Der Verein hielt zehn Auschüßigungen und zwei Vollversammlungen ab; auch ein Festschießen wurde veranstaltet, das einen sehr schönen Verlauf nahm und über welches wir bereits berichtet haben. Hierauf erstattete der Säckelwart Herr Lukas Putan den Kassabericht, aus dem wir ersehen, daß die wirtschaftliche Lage des Vereines im Berichtsjahre bedeutend gebessert habe. Nachdem die Rechnungslegung durch die Rechnungsprüfer, die Herren Franz Ritz und Josef Rieder geprüft und für richtig befunden wurde, wurde dem Säckelwart und dem Ausschusse die Entlastung erteilt. Der Oberschützenmeisterstellvertreter Herr Friedrich Jakowitsch berichtete über das vorhandene Inventar, das im verfloßenen Jahre um vieles vermehrt wurde. Der Berichterstatter drückt den Mitgliedern, den Herren Gustav Stiger und Doktor Breichnigg, den Dank des Vereines für die von ihnen dem Vereine gewidmeten Spenden aus. Bevor zur Neuwahl geschritten wurde, dankte Herr Max Kaufner dem abtretenden Ausschusse für seine mühevollen, aufopfernde Tätigkeit im Namen des Vereines und brachte die Mitglieder des auszuwählenden Ausschusses in Vorschlag. Die Wahl hatte folgendes Ergebnis: Oberschützenmeister Herr Gustav Stiger, Stellvertreter Herr Friedrich Jakowitsch, Zahlmeister

Herr Lukas Putan, Wirtschaftler Herr Franz Rebeuschegg, Schriftwart Herr Albert Richa, Beiräte die Herren Franz Dirnberger, Anton Rossar, Josef Martini und Ing. L. Roth.

Ein deutscher Erfolg an der Sprachgrenze. In der Gemeinde Kälbersberg in Krain fanden dieser Tage die Gemeindevahlen statt, wobei es den Deutschen gelang, den dritten Wahlkörper (6 Sitze) zu erobern, während im zweiten und ersten Wahlkörper die deutschfreundlichen Slowenen gewählt wurden, während die Deutschenreffer der Gegenpartei unter Führung des Dr. Malneric aus Eschernembl eine schwere Niederlage erlitten und ohne jeden Erfolg den Wahlplatz räumen mußten. Keiner von ihnen kehrt in die Gemeindestube zurück. Die günstige Wendung der Dinge ist wohl vor allem dem Umstand zu danken, daß die Deutschen durch die seit einem Jahre vom Deutschen Schulverein errichtete Schule in der zur Gemeinde Kälbersberg gehörigen Ortschaft Robine einen wichtigen Stützpunkt erhalten haben, durch welchen das Zusammengehörigkeitsgefühl bereits soweit gesteigert ist, daß auch die wahlberechtigten Deutschen aus den Nachbarorten Stodendorf und Neffetal den 1½ bis 3stündigen Weg nicht scheuten, um den dritten Wahlkörper den Deutschen zu sichern. Die von den slowenischen Heißspornen, die nunmehr unterlegen sind, geplante slowenische Truhschule wird wohl auch so bald nicht errichtet werden, da die gewählten Ausschüsse die Steuerträger mit einer so großen Belastung gewiß nicht bedenken wollen. Robine ist ein neues Beispiel dafür, welche große Bedeutung einer deutschen Schule für den Schutz des Deutschtums in gemischtsprachigen Gemeinden zukommt.

Die deutschen Frauen in den Schutzvereinen. Wie sehr die völkische Abwehrbewegung zu einer Angelegenheit des ganzen Volkes wird, tritt insbesondere auch durch die in jüngster Zeit sehr gesteigerte Anteilnahme der deutschen Frauen und Mädchen in Erscheinung. So haben beispielsweise die Ortsgruppen des Deutschen Schulvereines fast ausnahmslos eine ganz erhebliche Steigerung ihrer Einnahmen, aber auch ihres Mitgliederstandes zu verzeichnen. Eine Gegenüberstellung der Zahlen von 1907 und 1908 ergibt Folgendes: Die Frauenortsgruppe Morchenstern bei Gablonz stieg von 49 auf 296 Mitglieder; Wels von 190 auf 274; Linz 552 auf 634; Laibach 364 auf 392; Olmütz 524 auf 590; Haag (N.-Osterr.) 33 auf 96; Falkenau 70 auf 99; Rumburg 196 auf 229; Klagenfurt 312 auf 347; Wien, 12. Bezirk, „Jbuna“ 57 auf 72; Steyr 201 auf 238; Fürstenfeld 80 bis 101; Stoderau 203 auf 220; Auspitz 97 auf 117; Trebnitz 27 auf 43; Mistek 127 auf 140; Bozen 293 auf 305; Straden 38 auf 58; Znaim 312 auf 324; Wien, 7. Bezirk 111 auf 126; Dux 126 auf 142. Auch die übrigen Frauenortsgruppen haben zumeist ihre Mitgliederzahl vermehrt und zwar verhältnismäßig stärker als die Männerortsgruppen.

Früh verdorben. Die noch nicht 20jährige Dienstmagd Leopoldine Zerjav kam früh auf die abschüssige Bahn des Lasters. Kaum aus der Schule getreten trieb sie sich mit Männern herum, gebar im 16. Lebensjahre ein uneheliches Kind und kam oft mit den Behörden in Konflikt. Nachdem sie ihre letzte Dienstgeberin bestohlen hatte, verließ sie heimlich den Dienst. In Trisail übernachtete sie mit einem italienischen Partieführer, dem sie während er schlief, 110 K. entwendete und dann aus Trisail verschwand. Auf die Anzeige des Partieführers hin begab sich sofort der Trisailer Postenführer auf die Suche der Diebin und fuhr nach Cilli, da er vermutete, daß sie sich dorthin begeben habe. Seine Vermutung war richtig, er traf sie am nächsten Tage am Hauptplatze und verhaftete sie. In ihrem Besitz befanden sich nur mehr 12 Kronen. Mit dem übrigen Gelde hatte sie Einkäufe besorgt. Das hoffnungsvolle Mädchen wurde dem Kreisgerichte überstellt.

Storé. (Verlotterte windische Jugend) Seit einiger Zeit treiben sich in der Gegend von Storé während der Abend- und Nachtstunden halb-wüchsige windische Burschen herum, die ruhig heimwärtsziehende oder zur Arbeit gehende Arbeiter überfallen. Vor einigen Tagen überfielen sie ganz ohne Grund einen Bahnwächter und schlugen ihn nieder. Einem Bäckerjungen nahmen sie das Brod, das er austragen sollte weg und prügeln ihn durch. Der allgemeine Wunsch der Bevölkerung nach endlicher Errichtung eines eigenen Gendarmeriepostens für Storé ist daher nur ein gerechtfertigter und es ist das

Zaudern der Behörde angeichts solcher Zustände ganz unbegreiflich.

Windisch-Feistritz. (Schwindler.) Am Markttag trieb sich ein Schwindler in unserem Städtchen herum, der durch betrügerisches Geldwechseln Geschäftsleute schädigte. Der Schwindler hat dieses „Geschäft“ schwunghaft betrieben und liegen heute mehrere Anzeigen vor. Er kaufte Waren, besuchte Gasthäuser und wechselte immer größere Noten und verstand es, die Geschäftsleute zu verwirren und ließ dann die zum Wechseln bestimmte Note verschwinden und behauptete, als es dem Geschäftsmann unerklärlich war, wohin die Note kam, der Kaufmann habe das Geld in die Tasche gesteckt. Der Schwindler wurde von Herrn Peholt, Apotheker, bei dem er Balsam und Verbandsstoff „kaufte“ und das Kunststück auch ausführte, am Bahnhofe ertappt. Er gab den Schwindel auch zu; leider unterließ man es, den Schwindler der Polizei zu übergeben und wäre es am Plage gewesen, den Gauner hinter Schloß und Riegel zu setzen.

Gerichtssaal.

Ein unerhörter Gerichtsvorfall.

Dr. Bratkovic wirft eine Partei aus dem Gerichtssaale hinaus!

Am 24. November fand vor dem Bezirksgerichte Windischgraz die mündliche Streitverhandlung über die Klage der Maria Globotschnio, Besitzerin in St. Nikolai, vertreten durch Dr. Max Kieselwetter, Advokat in Windischgraz, gegen Georg Gas, Besitzer in Wiederbrieß, wegen Anerkennung der Dienstbarkeit des Fahrrechtes und Fußweges statt. Die Verhandlung leitete der k. k. Richter Dr. Drobitsch; als Vertreter des Beklagten fungierte der windische Advokat Doktor Alois Bratkovil; in Vertretung des Dr. Kieselwetter erschien dessen Konzipient Dr. Gotscher.

Als über Befragen des Richters der Beklagte unumwunden eine ihm ungünstige, jedoch wahre Angabe machte, die für die Beurteilung des Rechtsstreites wesentlich schien, sprang der Vertreter des Beklagten Dr. Bratkovic auf, packte seinen Klienten mit beiden Händen und beförderte ihn mit Gewalt zur Tür hinaus. Der Richter verwies diesem „Rechtsvertreter“ sein unerhörtes, einzig dastehendes Vorgehen und rief die hinausgeworfene Partei wieder in den Verhandlungssaal zurück. Was sagt der Disziplinarrat der steirischen Advokatenkammer zu diesem standeswidrigen Vorgehen dieses Advokaten, der bei Verhandlungen alles verdreht und Anstand und Autorität so schwer verletzt? Werden sich die slowenischen Bauern dieses Vorgehen gefallen lassen; die Standesehre der Advokaten wird durch diesen „Rechtsfreund“ in den Rot gezerzt.

Die Südmärkbücherri

im Mädchenschulgebäude ist an Werktagen von 11—12 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags, an Sonn- und Feiertagen von 10—12 vormittags geöffnet.

Schaubühne.

Samstag den 20. d. M. wurde an unserer Bühne der „Fidele Bauer“ bei nahezu ausverkauftem Hause gegeben. Dies spricht sowohl für die Güte des Stückes wie für das Operettenensemble. Herr Fritz Olbat als fidele Bauer, stellte uns eine köstliche Figur auf, wie auch sein Partner, der den Lindoberer mit einer Urwürdigkeit sondergleichen brachte. Auch mit Fräulein Kuschißka, welche die weibliche Hauptrolle innehatte, war man allgemein zufrieden. Der erste Akt machte allerdings den Eindruck des Geschraubten, den Eindruck eines sich Nichtfindens der Darsteller. Dafür waren die beiden anderen Akte sowohl in gefanglicher wie darstellerischer Beziehung gut zu nennen. Das Publikum amüsierte sich, was ja die Hauptsache ist.

Sonntag den 21. l. M. wurde als Nachmittags- und Kindervorstellung die Märchenkomödie „Das Rostäppchen“ von A. Görner gegeben. Die Rollen waren von den ersten Kräften besetzt.

Am Abend ging der bekannte Schwanck Hans Hudebein in Szene. Kompagniefirma Blumenthal

und Kadelburg. Das Stück, das eine moderne Ehe zum Motiv hat, ist voll Verwicklungen. Zum Gelingen des Stückes trugen hauptsächlich bei die Damen Therese Bellau, Lina Salbern und Fr. Wizzi Hoppe. Von den Herren bemühten sich mit Geschick Herr Kötter und Herr Olbat Stimmung in das Haus zu bringen. Herr Richter gab uns einen prächtigen eifersüchtigen Athleten.

„Die versunkene Glocke.“

(Von Gerhart Hauptmann.)

Nach langer Zeit kam wieder einmal Gerhart Hauptmann an unserer Bühne zum Worte. Wir müssen der Direktion dankbar sein, daß sie sich bemüht, Werke zur Aufführung zu bringen, die mit ihren Schwierigkeiten wohl mehr in das Milieu der Großstadtbühne gehören, bei denen die szenische Wiedergabe und die schauspielerische Kraft der Darsteller zu einer Gesamtleistung zusammenwirken müssen, um das Publikum zu befriedigen und über manche innere und äußere Schwäche des Stückes hinwegzutäuschen. Das Werk Hauptmanns des berufenen Litteraten der kritischen Sonde zu unterziehen, wäre ein verspäteter Eingriff und soll auch nicht unsere Sache sein.

Wie der Dichter vielfach den Effekt des Wortes über den Effekt der Handlung stellt, wie er Szenen voll Weichheit mit der krassen Härte der Tragödie und in schneller Gedankenfolge aneinanderreißt, ist ja modern. Wir gehen zur Aufführung selbst über. Da wir einmal galant sein dürfen, beginnen wir bei den Damen. Wir waren überrascht, ein „Nautendein“ zu finden, wie es uns von Fr. Hübl geboten wurde. Die Rolle die als eine schwere gilt, wurde von der jungen Künstlerin mit einer Innerlichkeit und einem Verständnis gegeben, wie wir es nicht besser wünschen können.

Gut war Fr. Bellau als Ragda nur etwas hart in der Sprache. Daselbe können wir v. n. Fr. Salbern behaupten. Eine etwas kräftigere Sprache, ein stärkeres Akzentuieren in den tragischen Momenten hätte ihre Leistung allerdings einwandfreier gemacht.

Von den Herren fiel uns abermals Herr Carlo Felda angenehm auf, der den Nickelmeier mit vollem Verständnis brachte. Herr Hohenau war stellenweise etwas stark tragisch doch verrät sein Spiel kein ungewöhnliches Talent. Ueber die beiden Künstler werden wir noch zum Sprechen Gelegenheit haben. Auch Herr Kötter gab den Waldschrott gut. Die Vorstellung, die gut besucht war, können wir als eine wohlgelungene bezeichnen, denn jeder der Darsteller war bemüht sein bestes zu geben.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Schrifttum

Was ich in Plaskowitz erlebt. Ein Zeitroman von E. Prosper. Oktav. Preis brosch. K 3.— = M 2.50, elegant gebunden K 4.— = M 3.60 (Graz und Wien, Verlagsbuchhandlung „Styria“). Dieser Roman aus der Gegenwart versetzt uns in das Leben eines herrschaftlichen Gutes an der deutschen Sprachgrenze im Süden Oesterreichs. Was den eingeborenen Landadel, den Bewohner des kleinen Marktes, die Leute des herrschaftlichen Gutes bewegt, wie sie leben und was sie treiben, das ist in packender Lebenswahrheit und Natürlichkeit dargestellt, reichlich durchsetzt mit erquickendem Humor. So lebenswahr, daß wir uns nur wirklich beobachtetes Leben als Vorbild denken können. Und das ist es, was das Buch anziehend macht. Es ist aber auch reich an Streiflichtern über die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse, wie sie auf jene Gegenden zurückwirken — selbst der Serbenrummel vom Frühjahr dieses Jahres wirft seine Schatten in diese abgegrenzte Welt. Ein erschütterndes Familiendrama durchzieht den Roman als Leitfaden. Die aparte Ausstattung macht den Roman besonders zum Weihnachtsgeschenk geeignet und es werden ganz besonders Damen daran ihre Freude haben.

„Arena“, Oktav-Ausgabe von „Ueber Land und Meer“ (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart), herausgegeben von Rudolf Presber, bringt in ihrem neuesten, dem 4. Hefte zunächst einen Artikel von Alexander von Gleichen-Nußwurm. Den erzählenden Teil bestreitet weiter M. Roda Roda mit einer Künstlernovelle „Benno Henna“ und Käthe Schirmacher mit der Skizze „Peters Augen“, die das Problem der Emanzipation novellistisch benützt. Aus dem interessanten und reich mit Illustrationen ge-

schmückten übrigen Inhalt des Heftes verdient neben Essay von Karl Fagbor „Götter zu Hause“ besonders hervorgehoben zu werden der Beitrag von Hermann Kienzl „Zwei Schauspielpremieren vor zwanzig Jahren“, der die Erstaufführungen der „Ehre“ von Hermann Sudermann und von „Vor Sonnenaufgang“ von Gerhart Hauptmann und damit des Sturmes und Dranges des jüngsten Deutschland wieder aufleben läßt. Sehr instruktiv und der Materie nach wenig bekannt wird vielen der Beitrag über die „Landwirtschaft bei den afrikanischen Eingeborenen“ von Franz Otto Koch sein. Tierfreunde finden eine Blanderei des beliebten Zoologen Dr. Th. Zell über „Die Riesen des Tierreichs im Kampfe miteinander“. Eine ganz eigene Note schlägt Heinrich Lautensack in der sehr persönlich erzählten Geschichte von „Sankt Peterle“ an. Es ist schwer zu entscheiden, ob man diesen Beitrag ein Essay oder eine Novelle nennen soll. Den gesamten Inhalt des Heftes aufzuzählen ist — das Inhaltsverzeichnis hat nicht weniger als 24 Nummern — hier unmöglich. Es kann nur immer wieder auf die stupende Reichhaltigkeit dieser Zeitschrift hingewiesen werden. Preis des Heftes 1 Mark, für die kleine Ausgabe der Zeitschrift (ohne den Roman und die Kunstblätter) 80 Pfennig.

Aus aller Welt.

(Schokoladevergiftung.) Der seltene Fall einer Schokoladevergiftung wurde in einem Stuttgarter Krankenhaus beobachtet. Eine 28jährige Arbeiterin eines Schokoladengeschäftes gab an, sehr viel Schokolade genossen zu haben, darauf seien sehr heftige Schmerzen im Leib aufgetreten. Bei der Aufnahme war die Patientin stark verfallen, ihr Puls kaum fühlbar, Arm und Beine kalt, die Hautfarbe blaß, die Lippen blau. Eine gründliche Magenreinigung entleerte eine Menge Speisereste, die hauptsächlich aus Schokolade bestanden. Nach sechs Tagen war die Patientin wieder arbeitsfähig. Das nächstliegende war, daß man das in Schokolade enthaltene Theobromin dachte.

Deutsche Volksgenossen!

Nach jahrelanger freudig geleisteter Arbeit und Dank der opferwilligsten Beihilfe national bewusster Volksgenossen ist der Bau des

Deutschen Hauses

bis zur Vollendung gediehen. Die prächtigen Räume des stolzen Baues sind ihrer Bestimmung übergeben worden. Freigemutes, frisches, völkisches Leben ist in das Haus eingezogen, das für das ganze deutsche Gili und alle Freirde dieser Stadt, für die deutschen Vereine, für alle Schichten der deutschen Bevölkerung bestimmt ist, als Heimstätt deutschen geistigen Strebens und deutscher Lebensfreude, als Pflegestätte deutschen Lebens in den Südmärken des deutschen Gebietes.

Das Haus ist entstanden durch rühmende Leistungen an Geld und Gut und Arbeit, bei denen deutsche Einigkeit und Brüderlichkeit herrlich zu Tage traten.

Jetzt gilt es das Geschaffene zu erhalten als stolzes Bild völkischen Lebens, als Sammelpunkt aller Deutschen aus nah und fern, so daß jeder deutsche Volksgenosse mit aufrichtiger Freude und mit Begeisterung die herrlichen Hallen betritt.

Das Deutsche Haus so zu erhalten, daß es unser aller Stolz und Freude ist, das Leben im Deutschen Hause so zu gestalten, daß es das völkische und wirtschaftliche Gelingen Deutsch Gilis in bedeutungsvollem Maße fördert, das ist eine Ehrenaufgabe für die Deutschen Gili und aller Deutschen, die treu zu Gili stehen!

In erster Linie obliegt diese Ehrenpflicht den deutschen Bewohnern Gilis. Es gibt wenige Städte auf deutscher Erde, in welchen die nationale Opferwilligkeit so sehr die Gesamtheit beseelt, wie unser kampfunmüdes, allezeit siegreiches Gili, wo in bewunderungswürdiger Weise arm und reich, hoch und nieder freudig die schwersten Opfer bringt am Altare des deutschen Volkstums und auch für das Deutsche Haus Opfer gebracht wurden, die der Bewunderung und dauernden Dankes wert sind.

Deutsche Gittis! An diese bewährte Opferwilligkeit, die unserer Stadt so viel Segen gebracht und ihr in allen deutschen Ländern einen ehrenvollen Namen gemacht hat, appellieren wir.

Das Deutsche Haus bedarf dringend Eurer Opfer, es stellt an eure Leistungsfähigkeit, an eure Hingabe, an eure gesunden nationalen Sinn hohe Anforderungen, höher, als sie je an Euch herangefordert sind.

Wahret und heget Euer schönstes Kleinod:
Das Deutsche Haus!

Seid in diesem hehren Ziele ein einzig Volk von Brüdern!

Trage jeder nach seinen Kräften sein Scherlein hin zum Deutschen Hause. Werbet Mitalieder, Gründer, Stifter des Vereines Deutsches Haus, strömt in Scharen in die schönen Räume — kurz vereint Euch in lieberer Sorge um dieses stolze Werk, das unserer Stadt und dem ganzen Vaterlande zur Zierde und Ehre gereicht.

Jeder tue seine Pflicht, keiner bleibe zurück!
Heil Gitti immerdar!

Der Ausschuss des Vereines Deutsches Haus, Gitti.

Anmerkung: Spenden und Beitrittsklärungen werden vom Zahlmeister Herrn Josef Jarmer, entgegen genommen.

In unserem heutigen Blatte ist eine Beilage der Maschinenfabrik **Ph. Mayrath & Co., Wien**, enthalten, auf die wir die Aufmerksamkeit unserer geehrten Leser lenken.

Eingesendet.

Schönheitspflege. Kaiser-Vorax nach Gebrauchsanweisung dem Waschwasser beigegeben, beseitigt bei regelmäßiger Verwendung alle Unreinigkeiten im Gesichte und am Körper.

Kennen Sie schon **Perfil**, das gute, moderne, unschädliche Waschmittel? Der Waschtage, bisher ein Tag der Unbequemlichkeit, wird jetzt ein Tag des Vergnügens. Perfil erspart jede Hausfrau mit blendend weißer Wäsche und erspart zwei Drittel der bisherigen Dauer des Waschens, und Zeit für andere Arbeit ist gewonnen.

Der rasche Witterungswechsel ist vielfach die Ursache von Erkältungen, an welchen Kinder und Erwachsene häufig leiden. Um schon vorhandene Erkältungen sicher zu bekämpfen, ist es ratsam, „Herbanns Kalk-Eisen-Sirup“ anzuwenden. Der Wert dieses Brustsirups ist seit Jahrzehnten von hervorragenden Ärzten und Professoren anerkannt und liegt in der außerordentlich günstigen Zusammensetzung des Präparates, welches nicht nur schleimlösend, hustenstillend und appetitanregend, sondern infolge seines Gehaltes an Eisen und leichtlöslichen Phosphor-Kalk-Salzen auch blut- und knochenbildend wirkt. „Herbanns Kalk-Eisen-Sirup“ wird selbst von den zartesten Kindern vorzüglich getragen und wegen seines Wohlgeschmacks sehr gerne genommen. Alleinige Erzeugung: Dr. Hellmanns Apotheke „zur Barmherzigkeit“ in Wien VII, Kaiserstraße 73—75. Vorrätig in allen größeren Apotheken.

Ein gutes Hausmittel. Unter den Hausmitteln, die als schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. angewendet zu werden pflegen, nimmt das in dem Laboratorium der D. Richter's Apotheke zu Prag erzeugte Liniment. Capsici comp. mit „Anker“ (Eisap für Anker-Pain Expeller) die erste Stelle ein. Der Preis ist billig: 80 Heller, 1.40 und 2.— die Flasche; je 2 Flasche befindet sich in eleganter Schachtel und ist kenntlich an dem bekannten Anker.

Wer einen Sprech-Apparat oder ein Musikwerk zu kaufen beabsichtigt, der lasse sich eilends von J. Ad. Richter & Co., Königl. Hof- und Kammerlieferanten, Wien, I. Operngasse 16, die reichillustrierte Musikpreislifte kommen. Zusendung erfolgt gratis und franco.

Historische Forschungen. Als König Alexander von Mazedonien Persien eroberte, mußte er mit seinem Heer Wochen lang herumziehen, ohne daß sich Gelegenheit fand, die schmutzige Wäsche zu waschen. An Wasser fehlte es nicht, wohl aber waren Soda und Seife noch nicht erfunden, was Alexander oft bedauernd hervorhob. Da trat eines Tages ein alter Perser an den König heran und zeigte ihm Proben eines wunderbaren Waschmittels, welches in kürzester Zeit die Wäsche blendend weiß macht. Die Mazedonier akzeptierten sofort das herrliche Mittel und nannten es zu Ehren der Erfinder „Perfil“. Die Hausfrauen von heute verwenden dieses „Perfil“ mit Begeisterung und denken noch heute des großen Erfinders in der angenehmen Hoffnung, auch ihrerseits mit der blendenden Wäsche Eroberungen zu machen.

Blousen-Seide

v. 75 Kr. bis fl. 11.35 p. Met. — letzte Neuheiten! — Franco und schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Auswahl umgehend. **Seiden- Fabrik. Henneberg. Zürich.**

Herr Lehmann, kommen Sie schnell nach Hause!!

Der kleine Hans ist böse erkrankt und die gnädige Frau ist in großer Angst. — Na, gehen Sie nur, ich komme gleich nach. Aber warten Sie — nehmen Sie doch in der Apotheke oder Drogerie zwei Schachteln Sodener Mineral-Pastillen mit, aber nur Sodas ächte, hören Sie? Wenn's nur eine Erkältung ist, dann bringen wir sie mit den Pastillen bis morgen weg, und ist's mehr, dann können die Sodener auch nur gut tun, bis der Doktor kommt. Die Schachtel kostet K 1.25 Generalrepräsentanz für Oesterreich-Ungarn: W. Th. Gumbert, k. u. k. Hoflieferant, Wien IV/I, Große Neugasse 17.

Mit sehr gutem Erfolge wird

MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN

angewendet bei:
Erkrankungen der Luftwege
Katarrhen des Rachens
der Bronchien
Lungen und Brustfellentzündung.

Platten für Grammophon billiger!

Beste Aufnahme! Größte Auswahl
20.000 Platten Lagernd
18 cm gross, doppelseitig
(2 Stücke auf einer Platte) K 2.—
25 cm gross, doppelseitig
(2 Stücke auf einer Platte) K 3.—
Apparate, unzerstört, laut und rein
spielend, zu K 7.50, 24, 36, 60 bis
K 300, auch mit Einwurf für
Gasthäuser und Cafés! Auschüre
und Reparaturen zu Fabrikpreisen. Bei
Bestellung auf diese Platten Preisvorteile
und Plattenlisten gratis! Allein-
verkauf: Grammophon Import-
House, Wien V., Wienstraße 9r. 28.



Allen Bücherfreunden empfehlen wir unseren diesjährig-n

Weihnachts-Katalog

der auf ca. 164 Seiten eine Auswahl der empfehlenswertesten Werke in deutscher, französischer und englischer Sprache, Abbildungen von Bildern und Tanagrafiguren sowie ein Verzeichnis von photographischen Apparaten enthält. Derselbe bildet einen sehr ausführlichen Führer durch die Weihnachtsliteratur und wird gratis abgegeben. 14896
R. LECHNER (W. Müller), k. u. k. Hof- u. Univ.-Buchh., Wien, Graben 31

JOHANN JORGO
Uhrmacher, k. k. gerichtl. beo. Schätzmeister
Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaren-
Export nach allen Ländern

Wien, III., Rennweg Nr. 75.

Verlangen Sie gratis und franco meinen grossen Preis-Kurant über Präzisions-Uhren zu Fabrikspreisen, Schaffhausen, Intakt, Zenith, Billede, Audemars, Omega, Longines, Grenchen, echte Hahn-Uhren von K 15.— aufwärts.
Werkstätte für neue Uhren und Reparaturen. In jeder Gattung Taschenuhr wird eine neue Feder für 80 h. eingesetzt.
Echte Roskopf-Patent-Remontoir-Uhr K 5.—.
Extra-schöne Kavalier-Remontoir-Uhr mit Metallblatt, in Nickel-, Stahl- und Oxydgehäuse K 5.
Echte Silber-Remontoir-Uhr für Damen oder Herren K 7.—.
Echte Silber-Anker-Remontoir-Uhr, 3 Silbermängel K 10.—.
„Jorgo“-Präzisions-Uhr in Silbergehäuse, feinste K 27.—.
Eisenbahn-Präzisions-Uhr in Nickelgehäuse, „Doxa“ K 11.—.
Echte Silber-Uhr K 2.—.
Gute Wecker-Uhr K 2.20.
Pendel-Schlaguhr, 120 cm lang K 20.—.
Für jede gekaufte oder reparierte Uhr wird streng reelle Garantie geleistet. Eine Uebervorteilung gänzlich ausgeschlossen.



SARG,
WIEN.
KALODONT
60
BESTE
ZAHN-CRÈME

Serravallo's

China-Wein mit Eisen.

Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehren-diplom zur goldenen Medaille.
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blut-arme und Rekonvaleszenten. — Appetit-auregendes, nervenstärkendes, blutver-besserndes Mittel.
Vorzüglicher Geschmack. Ueber 6000 ärztliche Gutachten.
J. Serravallo, k. u. k. Hoflieferant, Triest-Barcola.
Käuflich in den Apotheken in Flaschen: s. „L & K 2.60 und zu 1 L & K 4.80.

Kauft

Petersburger Gummischuhe
Halbarstes daher billigstes
Fabrikat

Nur echt
mit Dreieck-
Marke auf der Sohle.

Einheitsmarke: „Anker“
Liniment. Capsici comp.,
Erfolg bei
Anker-Pain-Expeller
ist als vorzüglichste, schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., K 1.40 und 2 K vorrätig in den meisten Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Original-flaschen in Schachteln mit unserer Einheitsmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.
Dr. Richter's Apotheke
zum „Goldenen Löwen“
in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu.

Diminuer

ist das Wapfen mit Tischt-Weise.
Sonn für einmigt und blaus zu kaufend
sojyad jede Miße und Aufmerksam!



1872 Die ununterbrochene Kette 1910

wachsender Erfolge der Firma Mayfarth bürgt für gute Bedienung!

Aus den Maschinen-Fabriken und Eisengiessereien von

Ph. Mayfarth & Co.

Wien II. □ Frankfurt a. M. □ Berlin N. □ London E.-C. □ Paris, Rue Riquet 6.

sind seit Begründung der Firma im Jahre 1872 nahezu:

600.000 Maschinen und Geräte für die Landwirtschaft

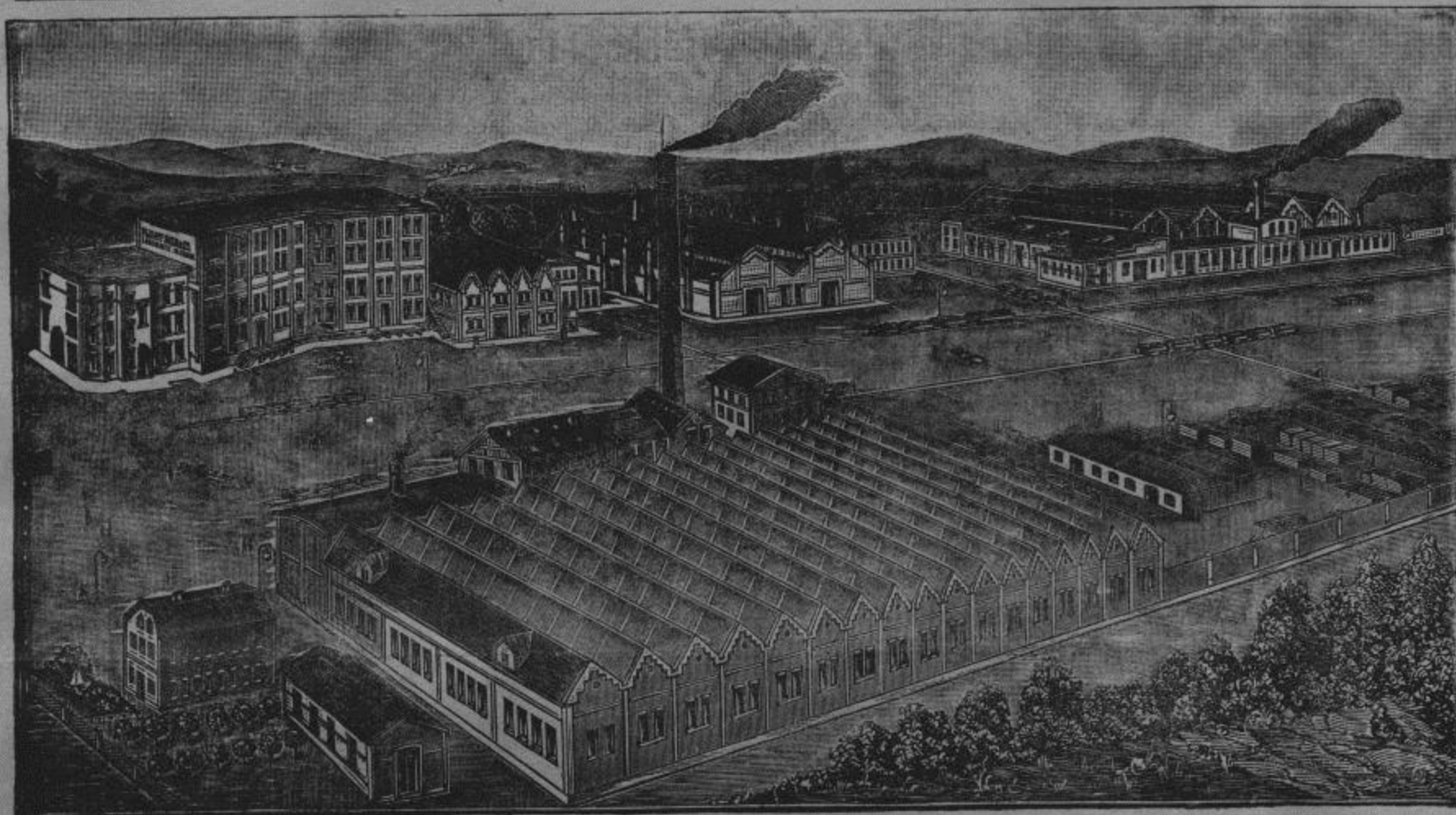
hervorgegangen und zwar:

Pflüge	68.089	Göpel (Roßwerke)	67.285	Schrotmühlen und Rübenschneider	34.894
Walzen	6.145	Pressen	32.400	Putzmühlen	14.078
Häckselmaschinen	170.308	Reben- und Pflanzenspritzen	21.681	Dörrapparate	3.376
Dreschmaschinen	96.988	Obst- und Traubenmühlen	18.925	Verschiedene andere Maschinen	58.171

Die Gießereien stellen für den eigenen Bedarf jährlich

7 Millionen Kilo Guss

her und liefern außerdem noch eine große Menge Rohguß für fremde Rechnung.

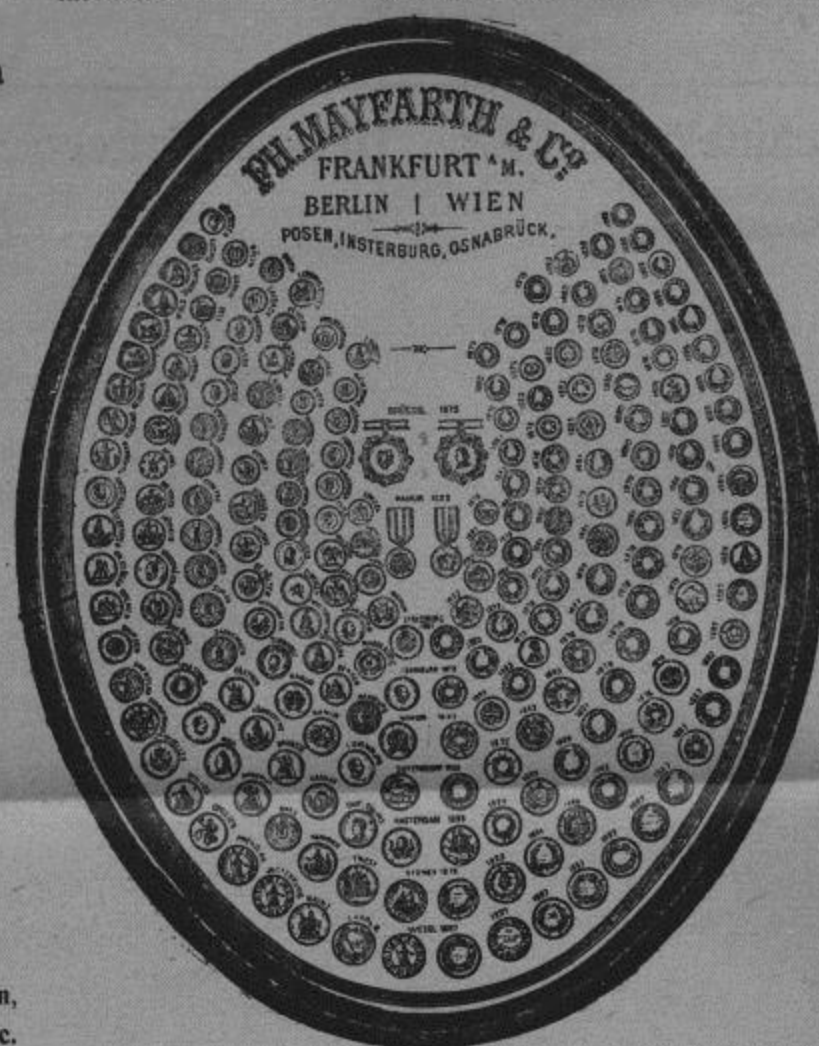


Ansicht der Mayfarth'schen Fabrikswerke in Wien.

Ph. Mayfarth & Co., Wien

fabrizieren und liefern in anerkannt bester Konstruktion:

Häckselmaschinen
Rübenschneider
Schrotmühlen
Spritzen
Wagen
Eggen
Trieure
Kesselöfen
Seilwinden
Separatoren
Säemaschinen
Jauchepumpen



Dreschmaschinen
Mähmaschinen
Ernterechen
Heuwender
Pflüge
Göpel
Walzen
Maisrebler
Heupressen
Putzmühlen
Weinpresse
Feimenpressen

Preisgekrönt mit über 620 goldenen, silbernen Medaillen, Diplomen etc.

Preisgekrönt mit über 620 goldenen, silbernen Medaillen, Diplomen etc.

Dieses Tableau enthält bloß die Abbildungen der Medaillen, die uns bis zum Jahre 1887 zuerkannt wurden.

Zur rationellen **Viehfütterung** im Winter empfehlen wir unsere

Futterbereitungs-Maschinen.

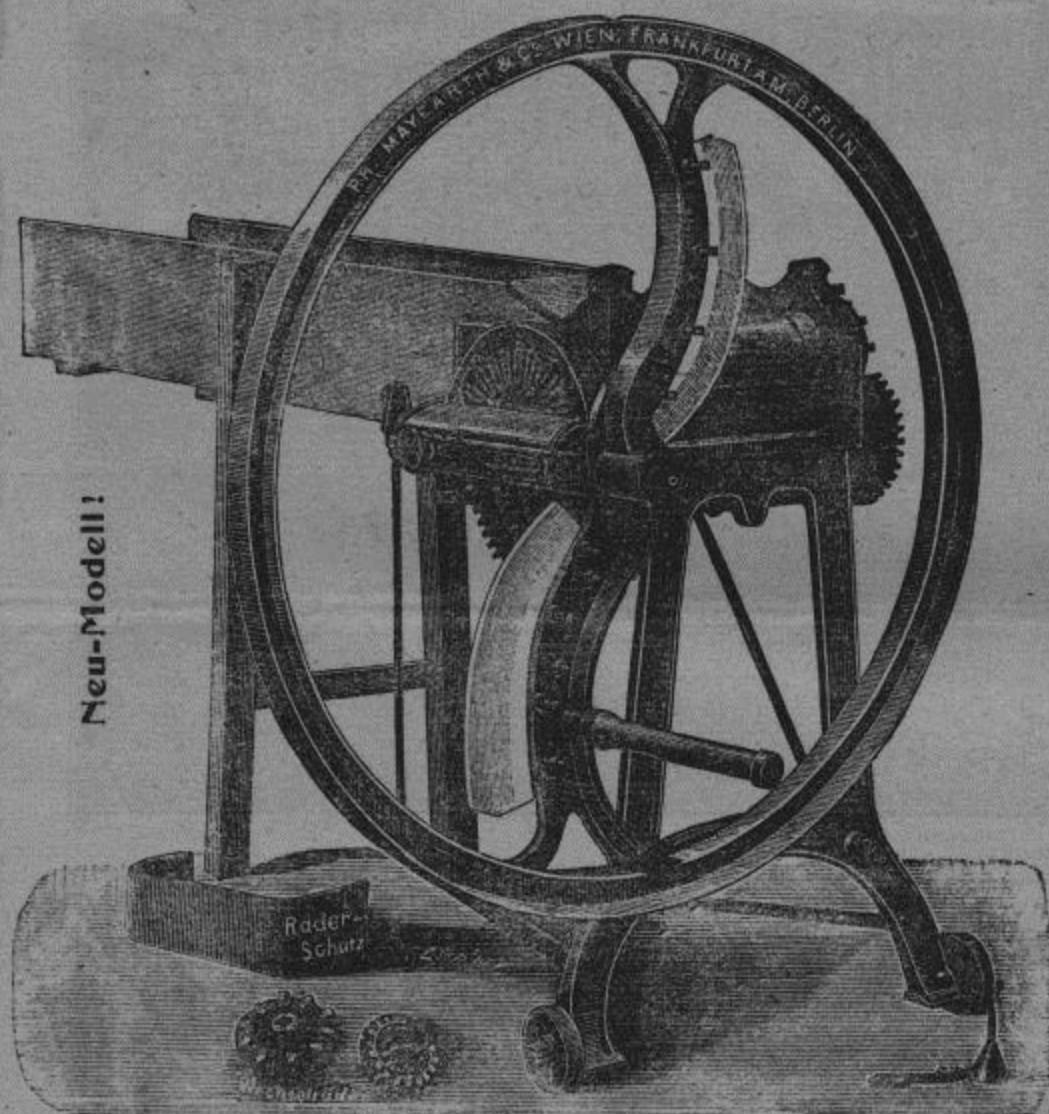


Unsere **Häcksel-Futter-Schneidmaschinen** in verschiedenen Größen, mit den erforderlichen leicht regulierbaren Schnittlängen, gehören zu den verbreitetsten und haben sich infolge ihrer vorzüglichen Konstruktion und Zweckmäßigkeit im Betriebe überall Geltung verschafft. Von den mannigfachen, auf Grund langjähriger Erfahrungen durchgeführten Verbesserungen sind als **hervorragende Neuerung** unsere **Patent-Rollen-Ringschmierlager** hervorzuheben, die den Gang der Maschine um bis ca. 40% erleichtern.



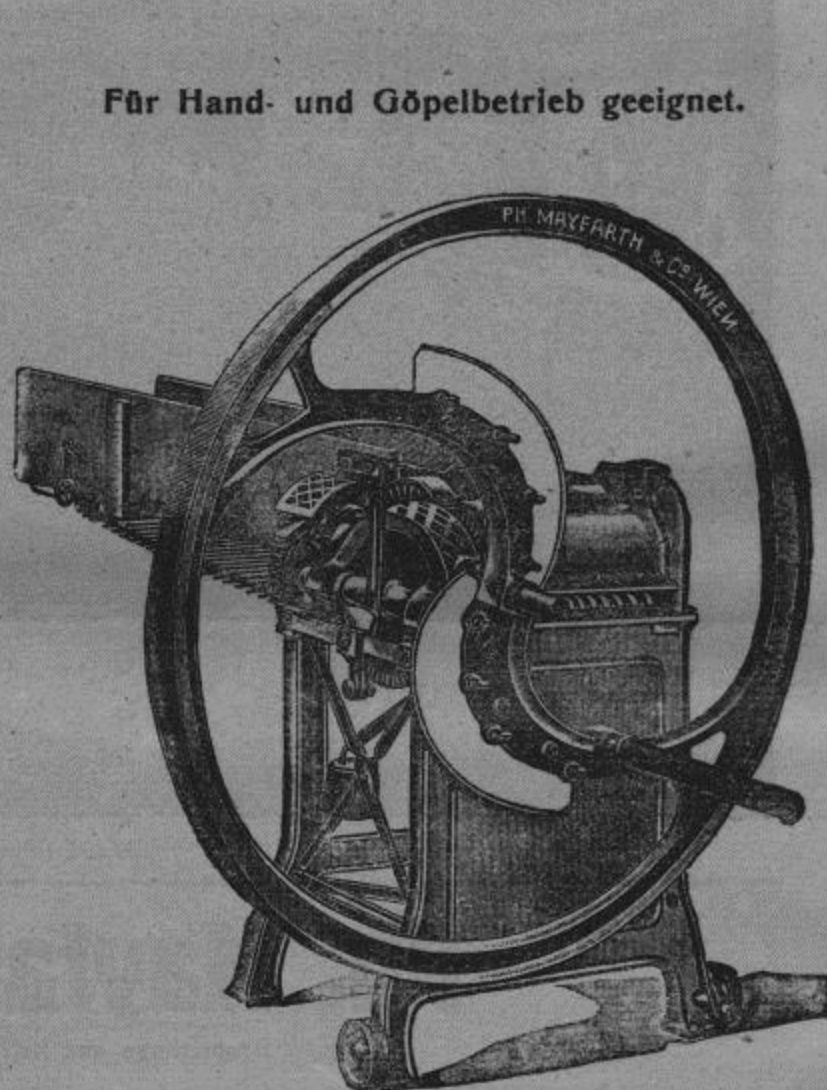
Häcksel-Futter-Schneidmaschine Marke Nr. 17

mit oder ohne Sicherheits-Abstellvorrichtung und Zuführungskette, schneidet 4, 8 oder 12 verschiedene Schnittlängen.



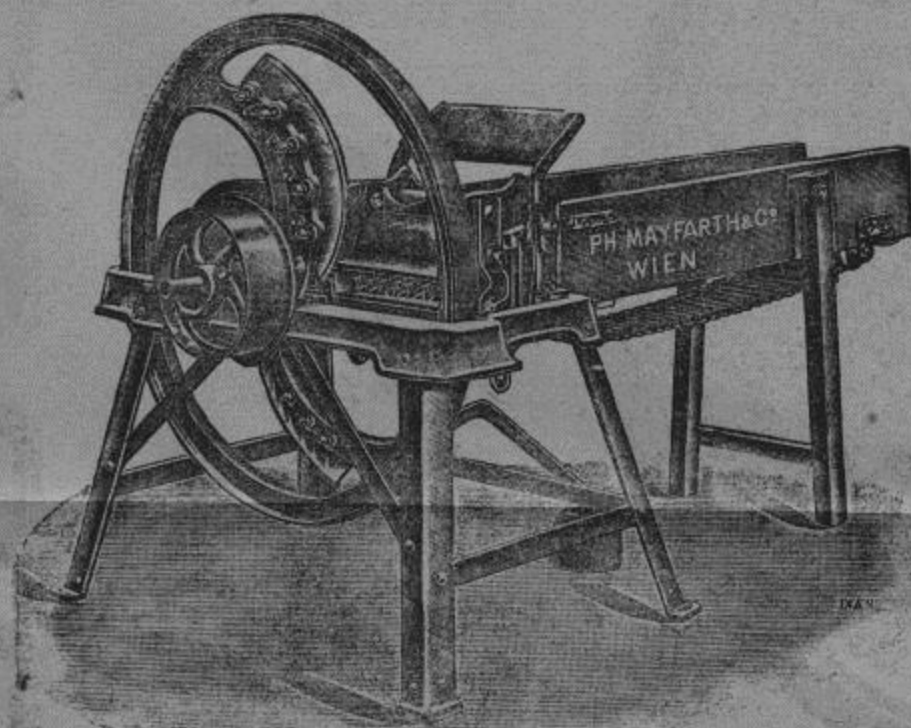
Häcksel-Futter-Schneidmaschine Marke Nr. 16

mit oder ohne Sicherheits-Abstellvorrichtung und Zuführungskette, schneidet 4, 8 oder 12 verschiedene Schnittlängen.



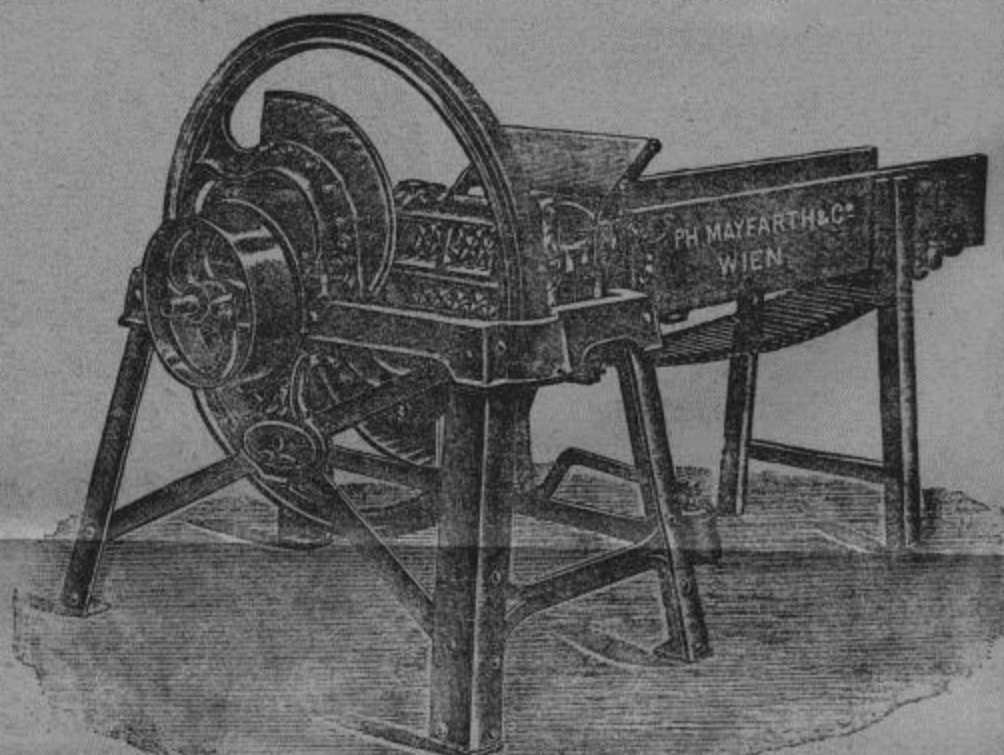
Häcksel-Futter-Schneidmaschine Marke Nr. 9AN

für Göpel- oder anderen Kraftbetrieb, mit Sicherheits-Arm-Abstellvorrichtung, mit oder ohne Zuführungskette.



Häcksel-Futter-Schneidmaschine Marke Nr. 11

für Göpel- oder anderen Kraftbetrieb, mit Sicherheits-Arm-Abstellvorrichtung, mit oder ohne Zuführungskette.



Ausführliche illustrierte Kataloge über alle landwirtschaftl. Maschinen auf Verlangen gratis und franko.



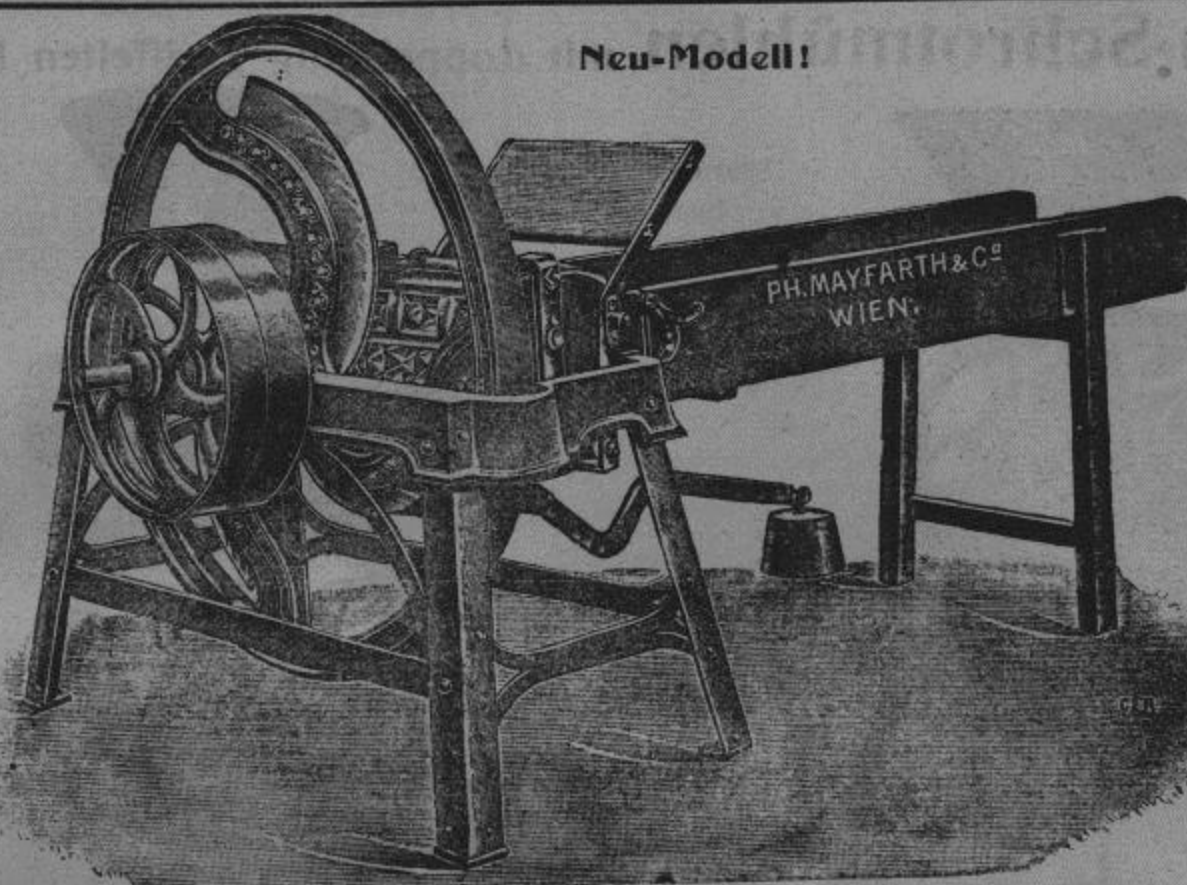
Aufbewahren für etwa späteren Bedarf!

Neu-Modell!

Häcksel-Futter- Schneidmaschine

Marke CER

mit dreiarmigem
Schwungrad und
3 Messern
mit Sicherheits-
Arm-Abstell-,
Vor- und Rücklauf-
apparat mit
Voll- u. Leerscheibe
mit oder ohne
Zuführungskette



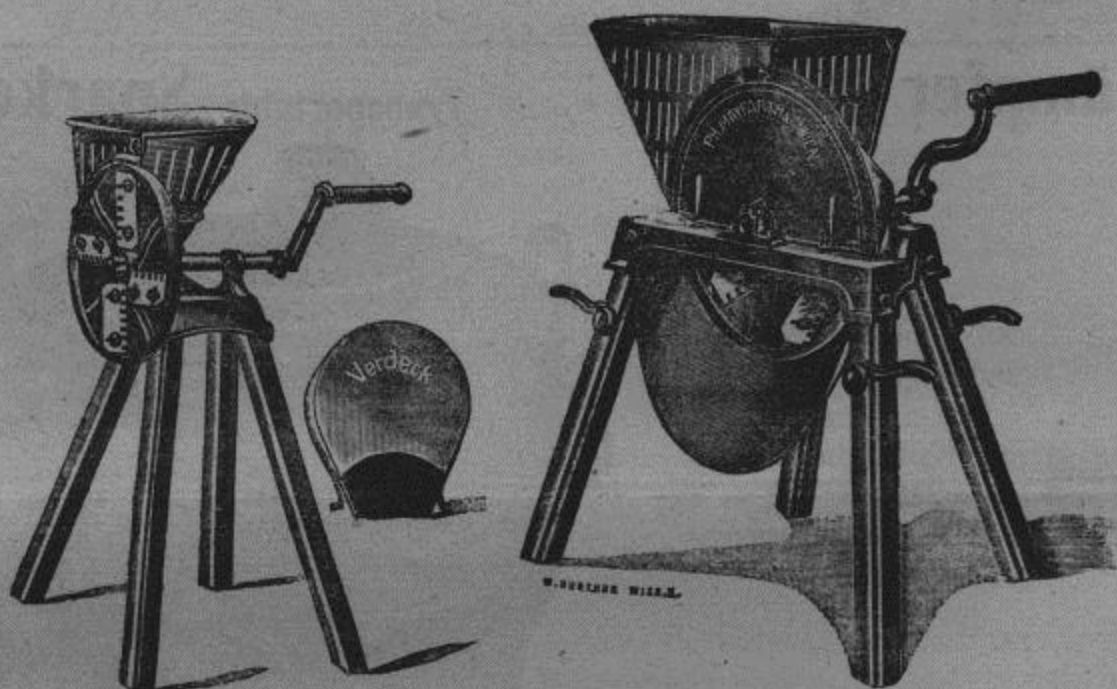
für Göpel-, Motor-
oder anderen
Kraftbetrieb

mit oder ohne
Schutzverdeck
über
das Messerrad,
schneidet 3, 6, 9
od. 12 verschiedene
Schnittlängen.

Rüben-Schneidmaschinen

für
kurze, dünne Schnitzel
mit konischer
Messertrommel
und 4 bis 6 gezahnten
Messern.

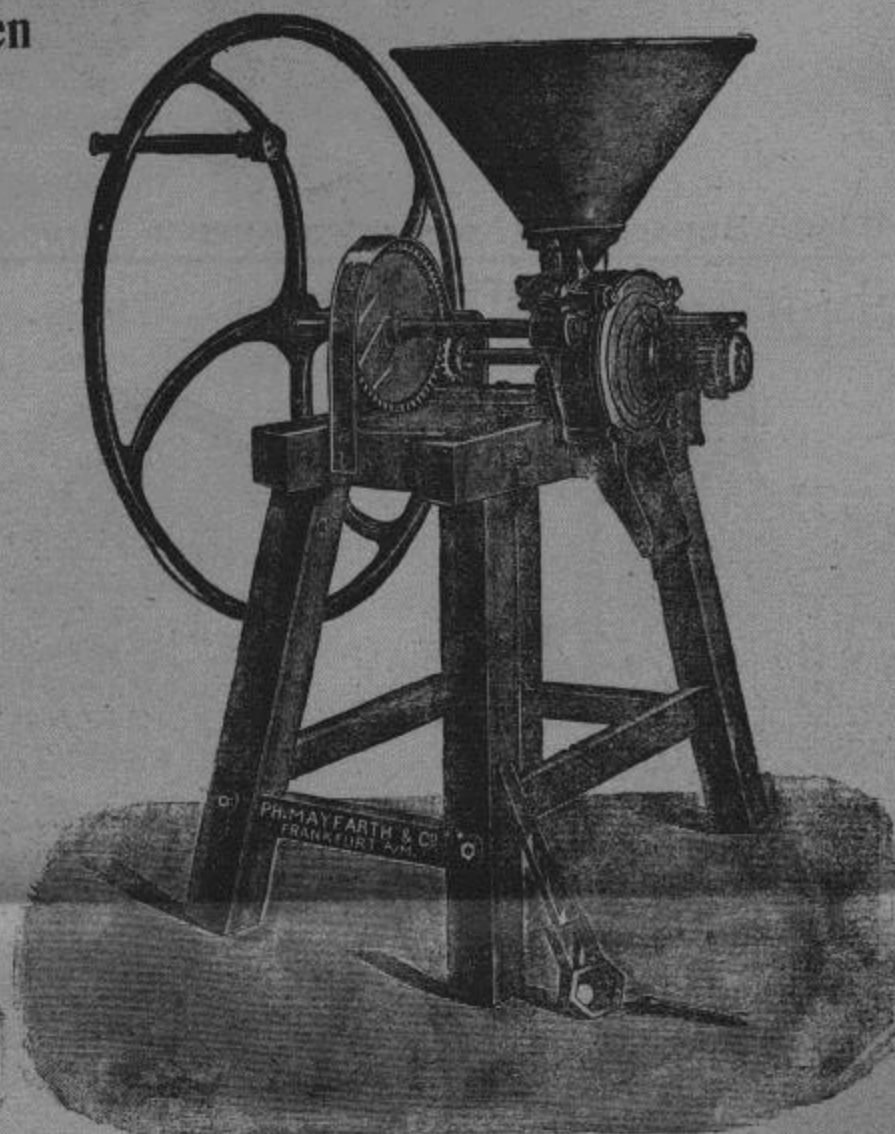
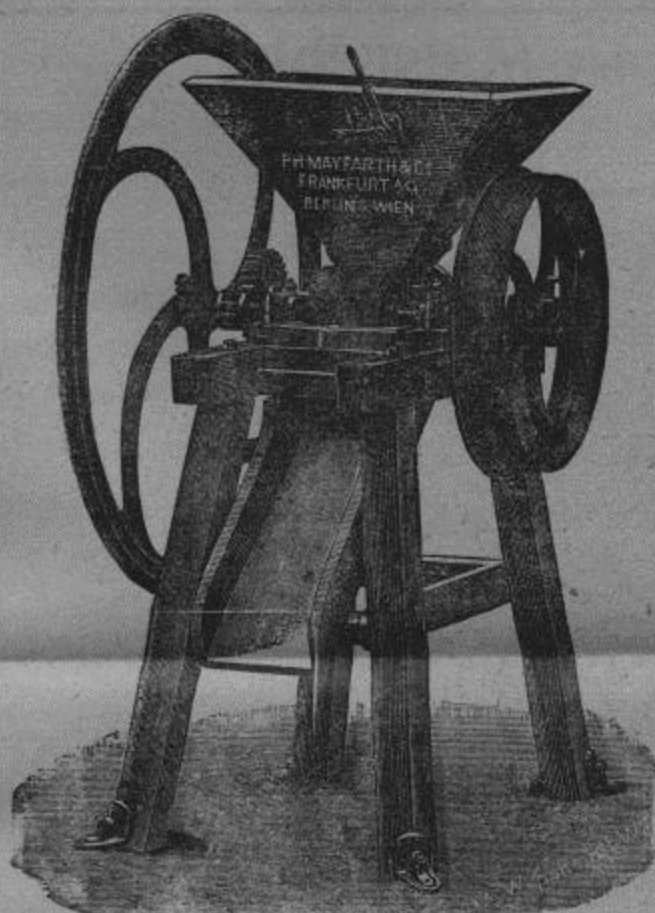
Größere
Rübenschneider mit
10 Messern auch mit
Patent-Rollen-Ring-
schmierlagern,
für Hand-, Göpel- oder
Kraftbetrieb.



für
kurze, dünne Schnitzel,
mit
flacher Messerscheibe
und 4 gezahnten
Messern,
für Handbetrieb.

Schrotmühlen, Quetschmühlen

Schrotmühlen mit Stahlwalzen
für Hand-, Göpel- und Kraftbetrieb
in verschiedenen Größen,
ohne oder mit Steinsieb oder
Sortiersieb.



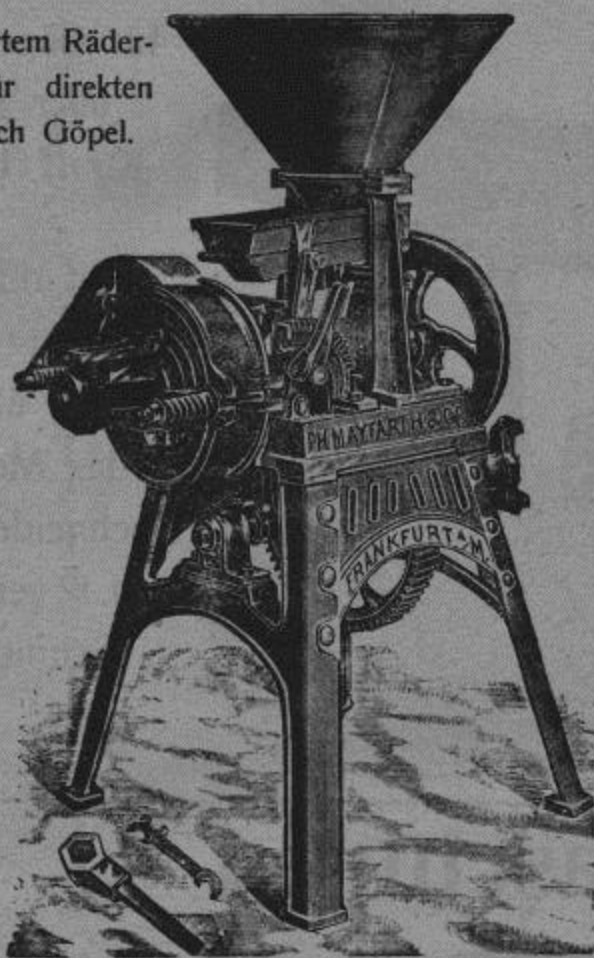
Schrotmühlen
mit Mahlscheiben

für Hand-, Göpel- oder
Kraftbetrieb,
in verschiedenen
Größen,
mit oder ohne
Steinsieb
oder Sortiersieb
auf Holz- oder
Eisengestell montiert.

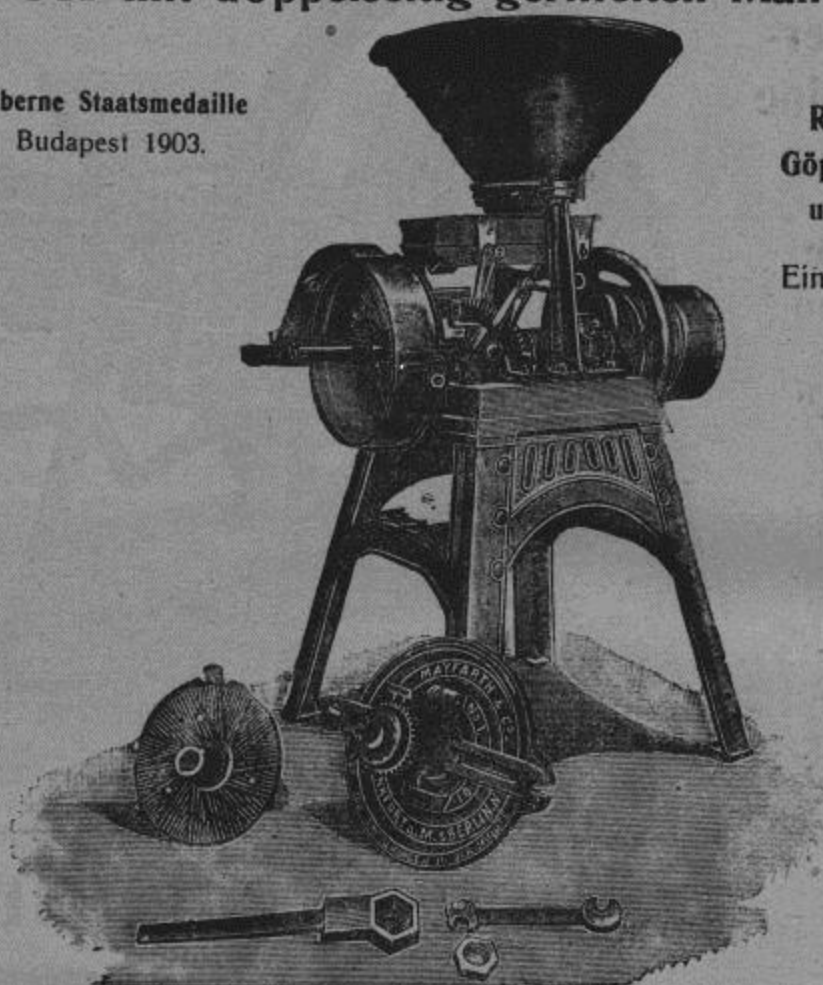
Ausführliche illustrierte Kataloge über alle landwirtschaftl. Maschinen auf Verlangen gratis und franko.

Triumph-Schrotmühlen mit doppelseitig geriffelten Mahlscheiben

mit einmontirtem Räder-
vorgelege für direkten
Betrieb durch Göpel.



Silberne Staatsmedaille
Budapest 1903.



für
Riemenantrieb durch
Göpel-, Dampf-, Wasser-
und Motorenbetrieb.

Einfache, solide Bauart;
Leistungsfähigste
Schrotmühle
der Gegenwart.

Transportable Kippdämpfer Marke KD



mit
aufklappbarem Mantel
und kippbarem Kessel.
Zum Dämpfen
von Kartoffeln, Rüben,
Getreide etc.
in 9 verschiedenen
Größen
von 50 l bis 350 l.

Transportable Sparkesselöfen



mit emaillierten oder
unemaillierten Einsatz-
kesseln, mit oder ohne
Siebboden, stehend oder
fahrbar.

Für Viehfutter, zum
Kartoffel- und Rüben-
dämpfen, zum Wasser-
und Wäschekochen, für
Bäcker und Fleischer,
zum Schmalzsieden,
Schinkenkochen und zur
Wursterzeugung, für die
Seifenfabrikation, für die
chemische Industrie,
sowie für viele land-
und hauswirtschaftliche
Zwecke etc. etc.
in 10 verschiedenen
Größen
von 40 l bis 400 l.

Auch Futterdampf-Apparate mit separaten Kesseln, Grünfütter-Ensilage-Pressen!

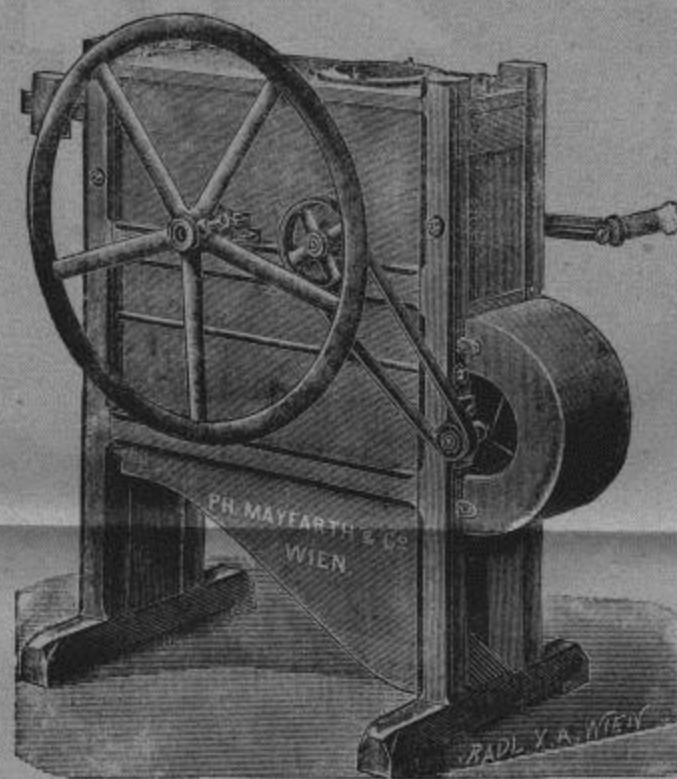
Doppel-Maisrebler mit Windflügel

und Rüttelsieb für Hand- und Kraftbetrieb
Marke Nr. 2.



Verbesserter Maisrebler

Marke Nr. 1
für Handbetrieb
mit oder ohne
Windflügel.



Ausführliche illustrierte Kataloge über alle landwirtschaftl. Maschinen auf Verlangen gratis und franko.



Richters Anker - Steinbaukasten

sind nach wie vor der Kinder liebste Spiel!

Sie sind das einzige Spielzeug, womit die Kinder sich dauernd gern beschäftigen; sie sind deshalb auch das auf die Dauer billigste Geschenk. Sie sind auch das einzige Spielzeug, das jederzeit durch Hinzukaufen von **Ergänzungsaufbauten und Brückenbauten** bis zu einer Größe und Vollkommenheit gebracht werden kann, daß selbst Fachleute sich gern mit Aufstellen der prachtvollen **Hoch- und Brückenbauten** beschäftigen. Wer seinen Kindern ein wirklich

gediegenes Weihnachtsgeschenk machen will, ein Geschenk, das nicht nur unterhaltend, sondern auch belehrend wirkt, der kann nur einen der **echten Anker-Steinbaukasten** wählen, die in allen Spielwarengeschäften vorrätig sind; man nehme aber nur das berühmte Originalfabrikat mit der Marke „Anker“. Die neue Baukasten-Preisliste senden franco H. Richter & Co., k. u. k. Hof- und Kammerlieferanten in Wien, I., Operngasse 16.

Der allgemeine

Spar- u. Gewerbe-Kreditverein

r. G. m. b. H.

WIEN I., Stock im Eisen-Platz (Equitable-Palais),
sowie dessen Filiale: **WIEN XVI., Ottakringerstrasse Nr. 25**

und die Zahlstellen: **Wien VI., Mariahilferstrasse Nr. 87**
XVII., Ottakringerstrasse Nr. 44
XVIII., B.-heimgasse Nr. 38

übernehmen und verzinsen Spareinlagen

von K 4.— bis K 2000.— mit

und über K 2000.— mit

5%

4 1/2%

Rentensteuer zahlt die Anstalt.

Kürzeste Rückzahlungsfristen.

Kredite für Gewerbetreibende.

15031

Herdfabrik H. Koloseus

Wels, Oberösterreich.



An Güte und Leistungsfähigkeit unübertroffene Herde in Eisen, Email, Porzellan, Majolika, für Haushaltungen, Hotels, Restaurationen etc. Dampfkochanlagen, Gaskocherherde und Gase. Zu beziehen durch jede Eisenhandlung, wo nicht, direkter Versand. Man verlange „Original-Koloseus-Herde“ und weise minderwertige Fabrikate zurück. Kataloge kostenlos.

Haarausfall und

15815

Schuppenbildung unmöglich

bei Gebrauch von

„PILUSIN“

gesetzlich geschützt.

1 Flasche K 5.—

ST. FERNOLENDT,

k. u. k. Hoflieferant

WIEN, I. Schulerstrasse 21

Versand per Postnachnahme.

Futterbereitungs-Maschinen Häcksler, Rübenschnneider,



Schrotmühlen,
Futterdämpfer,
Kesselöfen,
Jauchepumpen,

fabrizieren und liefern in neuester und bewährter Konstruktion

Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Eisengiessereien
und Dampfhammerwerke

15854

Wien II., Taborstrasse 71.

Kataloge gratis und franko. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.



Das Töchterchen der Erfinderin.

Herren und Damen

die Gewicht auf schönes Haar und prächtigen Bartwuchs legen, mögen gewiss nicht säumen, schnellstens meine gesetzlich gesch. **Elia-Haar- und Bartwuchspomade** anzuwenden. Selbe wirkt nach kurzem Gebrauche, bei Alt und Jung, Damen und Herren gleich schnell, bei Herren, wo noch Wurzeln vorhanden, sprießt bald wieder Haar und Bart hervor. Schuppenbildung und Haarausfall hören schon nach kurzem Gebrauch auf. **Prämiiert Paris 1909, Goldene Medaille und Ehrenkreuz.** Zahlreiche Atteste liegen für jedermann auf, die die Güte und Unschädlichkeit meiner Ellapomade bezeugen. Es soll daher niemand säumen, einen Versuch zu machen, da es das beste und unschädlichste Mittel 15827 der Gegenwart ist.

Zu haben in der Drogerie Joh. Fiedler, Cilli wie auch bei der Erfinderin

Kamilla Mitzky, Marburg, Goethestrasse Nr. 2 a/d.

Bestellungen nur gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Preis eines Tiegels 2 Kronen, 3 Tiegel 5 Kronen.



K. k. priv.

**Klavierfabrik
M. ROPAS, Cilli**

Telephon Nr. 68

Klavierleihanstalt

Erstklassige Flügel und Pianinos modernster Konstruktion in allen Holzarten zu mässigen Preisen. Reparaturen fachgemäss und billigt.

Instrumente leihweise von K 4.— aufwärts erhältlich.

**Vertretung der Continental-Werke in Wien
für Musikautomaten und Automobile.**

Billigstes Volks-Automobil

Probefahrten jederzeit zur Verfügung

Auch auf bequeme Teilzahlungen!

Billige Bettfedern u. Daunen!



1 Kilo graue geschlissene K 2.—, hal. weisse K 2.80, weisse K 4.—
prima daunenweiche K 6.—, Hochprima Schleiss. beste Sorte K 8.—,
Daunen grau K 6.—, weisse K 10.—, Brustflaum K 12.—, von
5 Kilo an franko. 15129

Fertige Betten aus dichtfädigem, rot, blau, gelb

oder weissem Inlet (Nanking), 1 Tuchent, Grösse 180x116 cm, samt 2 Kopfpolster, diese 80x58 cm, genügend gefüllt, mit neuen grauen, gereinigten, füllkräftigen und dauerhaften Federn K 16.—, Halbdaunen K 20.—, Daunen K 24.—, Tuchent allein K 12.—, 14.—, 16.—, Kopfpolster K 3.—, 3.50 und 4.—, Tuchente 180x140 cm gross K 15.—, 18.—, 20.—, Kopfpolster 90x70 oder 80x80 cm K 4.50, 5.—, 5.50. Unterbetten aus Gradl 180x116 cm K 13.—, 15.— versendet gegen Nachnahme, Verpackung gratis, von 10 K an franko **Max Berger in Deschenitz 536, Böhmerwald.** Preisliste über Matratzen, Decken, Ueberzüge und allen anderen Bettwaren gratis und franko. Nichtkonvenientes umgetauscht oder Geld retort.

28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.

Schweizerische

12493

Spielwerke

sowohl mit Walzen

als mit Notenscheiben,

anerkannt die vollkommensten der Welt.

Spieldosen

Automaten, Stühle, Necessaires, Schweizerhäuser, Zigarrenständer, Photographiealben, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Zigarrenetuis, Kinderstühle, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, u. s. w. Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik

J. H. Heller in Bern (Schweiz).

Nur direkter Bezug garantiert für Echtheit; illustrierte Preisliste franko.

Ein Kinderspiel

ist die Verrichtung der Hauswäsche mit

Persil
Modernes Waschmittel

Garantiert unschädlich! Kein Chlor!

Nach 1/2stünd. Kochen — blendend weisse Wäsche!

Kein Reiben!

Kein Bürsten!

Fabrik: Gottlieb Voith, Wien, III/1. In Cilli zu haben bei:
Anton Ferjen, Milan Hočevan, Anton Kolenc, Franz Pečnik, Johann Ravnkar,
Gustav Stiger, Viktor Wogr und Franz Zanger.

Manufakturwaren, Tuch, Herren- und Damenwäsche, Modeartikel

empfiehlt in grösster Auswahl und besten Qualitäten

Warenhaus JOHANN KOSS Cilli, Bismarckplatz.

Billigstes und bestwirkendes Abführmittel



(Neustein's Elisabeth-Pillen.)

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend, kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h, eine Rolle, die 8 Schachteln, also 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K. Bei Voreinsendung von K 2 45 erfolgt Frankozusendung 1 Rolle Pillen.



Warnung! Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange „Philipp Neustein's abführende Pillen“. Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rot-schwarzem Druck „Heiliger Leopold“ und Unterschrift Philipp Neustein's, Apotheke, versehen ist. Unsere handelsgerichtlich geschützten Verpackungen müssen mit unserer Firma bezeichnet sein.

Philipp Neustein's Apotheke zum „Heiligen Leopold“,

Wien, I., Plankengasse 6.

Depot in Cilli: M. Rauscher.

15939

Grösstes Spezialgeschäft in Nähmaschinen und Fahrräder.

KAYSER Nähmaschine

Vollkommenste der Gegenwart!



Kayser Bogenschiff
(Schwingschiff vor- u. rückwärts nähend)
Kayser Ringschiff
Kayser Central Bobbin

sind auch für die **Kunststickerei** sehr geeignet.

Singer Nähmaschinen schon von 70 K aufwärts.

Grosses Lager bei

Anton Neger Mechaniker, Cilli
Herrengasse Nr. 2

Grosse Reparatur-Werkstätte für alle Systeme, fachmännisch gut und billig. Sämtliche Bestandteile, Nadeln, Oel, Schiffehen etc. sowie auch sämtliche Fahrradbestandteile. — **Ratenzahlungen.**

Kunststeinfabrik und Baumaterialienhandlung, Asphalt-Unternehmung

Grösstes sortiertes Lager Portland-Zement, Steinzeug-Röhren, Mettlacher Platten, ferner Gipsdielen und Spreitafeln etc.

Fachgemässe solide und billigste Ausführungen unter jeder **Garantie** werden verbürgt.

C. PICKEL

MARBURG a. D., Fabrik: Volksgartenstrasse Nr. 27

MUSTERLAGER: Ecke der Tegetthoff- und Blumengasse.

Ausführung von Kanalisierungen, Betonböden, Reservoirs, Fundamente, ferners Brücken, Gewölbe (System Monier) etc.

Telephon Nr. 39

Telegramm-Adresse: ZEMENTPICKEL.

empfiehlt sich zur Ausführung und Lieferung aller Kunststeinarbeiten

als: Pflasterplatten (Metallique- und Handschlagplatten für Kirchen, Gänge, Einfahrten), Kanal-Röhren für Haus- und Strassenkanalisierungen, Kanalrohr-Köpfe und Platten, Tür- und Fensterstöcke, Stiegenstufen, Traversen und Ofen-Unterlagssteine, Grenzsteine, Trottoir-Randsteine, Sockelsteine für eiserne Zäune, Kreuze und Holzsäulen, Tränke und Schweinefutter-Tröge, Brunnen-Kränze, Deckplatten und Muscheln, Deckplatten für Rauchfänge, Pfeiler, Mauern-, Garten-, Hof- und Grabeinfriedungen, Geländer-Säulen, Aschen-, Kehr- und Senkgruben, Ballustraden, Weingarten- und Jauch-Rinnen, Obstmühlsteine, Strassen-Walzen etc. etc.

Ferners fachgemässe Ausführung von Asphaltierungen

mit Natur-Asphalt Coulé, Belag (Gussasphalt) für Strassen, Trottoire, Terrassen, Höfe, Kellereien etc. Abdeckung und Isolierung von Fundamenten Brücken, Viadukten und Gewölben. Trockenlegung feuchter Mauern.

Visit-Karten

liefert rasch und billigst
Vereinsbuchdruckerei Celeja.

3500

not. begl. Zeugnisse v. Ärzten und
Privaten beweisen, daß

Kaifers

Brust-Karamellen

mit den drei Tönen

Husten

Keuchhusten, Verschleimung, Katarrh, Krampf u. Keuchhusten am besten beseitigen.

Paket 20 und 40 Heller

Dose 60 Heller. Zu haben bei:
M. & H. Kauscher, Adler-Apotheke in Cilli; Schwarzl & Co. Apoth. zur Mariabild in Cilli; Carl Herrmann in Markt Tuffer; Hans Schneider, Apoth. z. gold. Adler in Rann; Aug. Blunger, Salator-Apotheke, Wind- und Landsberg.

Die neuen MODELLE 10 und 11 der

Remington-Schreibmaschinen

vereinen in sich alle Vorzüge der früheren REMINGTON-SCHREIBMASCHINEN, alle Vorzüge, die existierende SCHREIBMASCHINEN überhaupt besitzen, neue Vorzüge, die keine andere Schreibmaschine je aufzuweisen hatte.

GLOGOWSKI & Co.

k. u. k. Hoflieferanten

Zentrale: Wien, I. Franz Josefs-Kai 15 u. 17.

Filialen in Oesterreich: Brünn, Graz, Lemberg, Klagenfurt, Prag, Reichenberg, Sarajevo, Teplitz, Triest.

Schöne grosse WOHNUNG

in prachtvoller Lage, ist im ganzen, oder geteilt zu vermieten. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 15979

Seit 3 Jahren litt meine Frau an qualvollem Kopfschmerz, d. r. immer häufiger auftretend, mehrere Tage anhielt, ohne dass sie Hilfe finden konnte. Angstgefühle, Herzklopfen, Aufregung, Fimbern vor den Augen, Ziehen durch den Rücken, plagte sie. Durch Zufall las ich in der Zeitung den Dank einer Frau, die gleiches zu leiden hatte und vollkommen geheilt wurde. Ich wandte mich sofort schriftlich an Herrn A. Pfister in Dresden, Ostraallee 2, welcher meine Frau durch seine einfachen Anordnungen von ihren Leiden gänzlich befreite, wofür ich und speziell meine Frau Herrn Pfister tausendfachen Dank aussprechen und diese vortreffliche Methode allen Nervenleidenden aufs wärmste empfehlen.

Franz Ohnmacht, in Meran (Tirol), Wasserlauben 119.



Sehr geehrte Hausfrau!

Die Furcht vor den Waschtagen ist verschwunden! Mein Sauerstoffwaschmittel

„LUXIN“

ermöglicht, ohne Maschine, ohne Reiben und Bürsten, durch einfache Manipulation tadellose blendend weisse Wäsche zu erzielen, ist garantiert unschädlich, kein Chlor oder sonstige Chemikalien enthaltend, daher die Wäsche in keiner Weise angreifend. Mit diesen hervorragenden Eigenschaften ausgestattet, ist zu meinem Waschmittel ein Zusatz von Seife oder Soda unzulässig, daher das billigste Waschmittel und ob seiner desinfizierenden Wirkung und der angenehmen Frische von ausserordentlichem Wohlbehagen und höchstem gesundheitlichen Werte. Durch Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld, macht sich „LUXIN“ selbst bezahlt.

Ein Paket 40 Heller.

Überall erhältlich!

Allein-Erzeuger:

Mag. Pharm. Karl Wolf, Adler Drogerie

(mehrfach mit goldenen und silbernen Medaillen ausgezeichnet)

Marburg a./D. Herrengasse 17.

Zu haben in Cilli bei: Mag. Pharm.

Johann Fiedler u. Gustav Stiger.



BRAND-MALEREI-
APPARATE, PLATINSTIFTE, FARBEN, VORLAGEN ETC.
HOLZWAREN
ZUM BRENNEN UND DEMALEN
Wien, I., Bier & Schöll, Tegethoffstrasse 9.
Bei Bestellung v. Preiskuranten ersuchen wir um Angabe des gewünschten Faches.



Werkzeuge u. Zubehör für Laubsägerei, Kerb- u. Lederschnitt, Bildhauerei, etc. etc.
Sammtbrand-, Zinn- und Kupfertrieb-Arbeit.

Beamten-Uniform

ganz neu, mit Degen, ist billig abzugeben. Anzufragen bei Stryeck, Seilergasse 2, rechts.

Zwei junge

Foxterrier

garantiert reinrassig, Männchen à K 10 per Stück, eventuell auch ein zweijähriger reinrassiger Foxterrier um K 50 zu verkaufen. Villa Jarmer, Cilli. 16009

Bernhardinerhündin

garantiert reinrassig, 2 Jahre alt, prachtvoll gezeichnet zu verkaufen. Anträge an die Verwaltung des Bl.

Moravia

Delikatess-Sauerkraut

zu haben bei Josef MATIČ, Cilli.

Eine Hausrealität

5 Minnten vom Hauptplatze, samt Garten u. Acker, ist sehr preiswert zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 15976

Wohnung

mit 3 Zimmer samt Zugehör wird ab 1. Dezember zu mieten gesucht. Angebote an die Verwaltung dieses Blattes. 16004

2 Zimmer

auf der Insel mit schöner Aussicht, eines hievon möbliert, sind sofort zu vermieten. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. A.

Weinfässerverkauf

Gebrauchte . von K 4.50 aufwärts, Neue 9.— per Hektoliter bei L. S. Radan, Agram, Gajgasse 15. 15988

Bisenzer

Salzgurken

zu haben bei Josef MATIČ, Cilli.

Rheumatismus

Gicht, Ischias, Nervenleidenden teile ich gerne umsonst brieflich mit, wie ich von meinen qualvollen Leiden befreit wurde.

Carl Bader, Mittern (Bayern). 16013

Dendrin

zur Bekämpfung von Krankheiten und Schädlingen an Obstbäumen.

Seit Jahren bestens bewährt.

Prospekte etc. kostenfrei.

Carbolineum-Fabrik R. Avenarius, Wien, III.2.

Verkaufsstellen:

Gustav Stiger, Cilli.

Vinzenz Leposcha, Pettau.

Ueberraschende Erfolge sichert HELL'S

Menthol-Franzbranntwein

Marke: „Edelgeist“.

Schmerzstillende, die Muskulatur kräftigende und die Nerven belebende Einreibung. Hygienisch-prophylaktisches Waschmittel gegen Schwächestände, erfrischendes Riechmittel.

Doppelt so wirksam als einfacher Franzbranntwein.

Preis einer Flasche K 2.—, einer Probe- oder Touristenflasche K 1.20.

Verlangen Sie „Edelgeist“ um nicht mindere Marken zu erhalten.

En gros: G. Hell & Comp., Troppau und Wien, I., Biberstraße 8.

In Cilli bei: Apotheker Rauscher, O. Schwarzl & Co.

Küchengeräte

Backformen, Reibmaschinen, Laternen, einfache Lampen, Leuchter, Kinder-Kochherde u. -Geschirre, Kohlenkübel, Käfige, Tassen, Frisirlampen und Brennscheeren, Regenschirmständer, Monogramme u. s. w. werden wegen Auflassung des Warenlagers, zu tief herabgesetzten Preisen verkauft bei:

Anton Tschantsch
Gartengasse Nr. 11.

C. Büdefeldt

Marburg a. D., Herrengasse 6, erlaubt sich ihren p. t. Kunden für Handarbeiten aller Art zu empfehlen. Grosses Lager in teils angefangenen, teils vorgezeichneten Handarbeiten, Stick, St. iek- und Häkel-Wollen, Garnen u. Stoffen.

Sehr leicht!!

Smyrna-Knüpfferei

überraschender Effekt!
Anleitung u. Prospekte gratis u. franko.

100% Verdienst!

Überall sofort lohnende, einfache Fabrikation!

wozu wenig Kapital, geringfügige Anlage und keine Fachkenntnisse erforderlich sind; leicht verkäuflicher

Massen-Verbrauchsartikel

für jede Haushaltung. Grosse Erfolge bereits nachweisbar. Verlangen Sie sofort per Postkarte Gratiszusendung unseres Kataloges. Industriewerk, Inzersdorf 11 bei Wien. 15165

Nur echter Macks

Kaiser-Borax

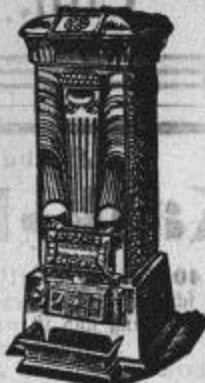
Für

Schönheits- und Gesundheitspflege

Echter Macks Kaiser-Borax verleiht der Haut Zartheit u. Frische, macht sie weiss, ist vorzüglich zur Mund- und Zahnpflege, bietet grosse Erleichterungen bei Katarrhen und heisse m Hals. Echter Macks Kaiser-Borax macht jedes Wasser weich und ist das beste Hautreinigungsmittel. Vorsicht beim Einkauf! Nur echt in roten Kart. zu 15, 30 und 75 Heller mit ausführlicher Anleitung. Niemals löse! Alleiniger Erzeuger für Österreich-Ungarn: GOETTER VOITH, Wien III.1 Überall erhältlich.

Musgrave's

Original Irischer Ofen.



Beste Dauerbrandöfen d. Gegenwart. In allen Größen von 80 bis 3200 m³ Heizkraft. Carl Garm's Ofenfabrik, Bodenbach, Niederlage bei D. Rakusch, Elsenbergstrasse, Cilli.

Der

Spar- u. Vorschussverein Cilli

(registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung)

Bismarckplatz 6, im Sparkasse-Amtsgebäude
übernimmt

Spareinlagen gegen $4\frac{1}{2}\%$

tägliche Verzinsung (vom Tage der Einlage bis zum Behebungstage). — Die Rentensteuer trägt die Anstalt.

Gewährt Kredite u. zw.:

Hypothekarkredit zu $5\frac{1}{2}\%$, Bürgschaftskredit gegen Wechsel und Schuldschein zu 6% , Kontokorrent-Kredit zu 6% .

Der Vorstand.

P. IV 147/8

75

Edikt.

Vom k. k. Bezirksgerichte Cilli, Abt. IV, wurde die freiwillige gerichtliche Versteigerung folgender dem Dr. Stor in Tüchern gehörigen Mobilien bewilligt und zwar:

- 1) zwei Pferde, 2) ein Landauer,
- 3) ein Break und 4) ein Coupé-
wagen.

Als Ausrufspreis wurde bestimmt: ad 1) mit 1200 K, ad 2) mit 1000 K, ad 3) mit 100 K, ad 4) mit 60 K.

Zur Vornahme der Versteigerung wurde die Tagsatzung auf den

30. November 1909,

vormittags 11 Uhr im Hofe des Magistratsgebäudes Cilli, Rathausgasse Nr. 13, angeordnet.

K. k. Bezirksgericht in Cilli, Abteilung IV,
am 27. November 1909.

Geehrte Hausfrau!

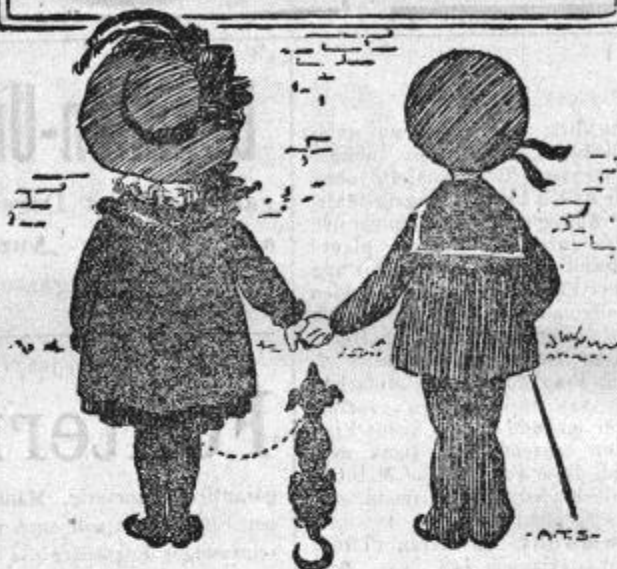
Sie sparen

Geld, Zeit und Aerger

wenn Sie Ihre ganze Wäsche zum Waschen und Trocknen (ohne Bügeln 50% Preisnachlass) in die **Erste Cillier Dampf-
wäscherei und chemische Reinigungs-
anstalt** senden, da dieselbe schonend und ohne schädliche Mittel tadellos gereinigt und in 1—2 Tagen geliefert wird.
Besichtigung der Anstalt jederzeit gerne gestattet.

Dampfwäscherei und chemische Reinigungs-Anstalt Cilli, Herrengasse 20.

SUNLIGHT SEIFE



„Nach unserer Hochzeit werden wir
sie auch verwenden!“

Man wasche die zarte Haut der Kinder ebenso wie die Kinderwäsche stets nur mit **SUNLIGHT SEIFE**, da dieselbe ausserordentliche Reinigungskraft besitzt und eine absolut hygienische, aus den feinsten Rohmaterialien erzeugte Seife ist.

WASCHEN OHNE JEGliche ZUTAT.

Überall erhältlich in Stücken zu 10, 20 und 40 Heller.

1067

Generalvertretung für Untersteiermark und Kärnten:
Josef Wentzel, Marburg a. d. Drau.

MÖBEL

Schlafzimmern garnitur, aus Eichenholz ganz neu. Originalverpackung vom Lieferanten, sind zu verkaufen. Anzufragen in der Landwehrkaserne, Adjutantur, Cilli. 16011

Schöne Wohnung

sonnseitig, 4 Zimmer, Vorzimmer samt Zugehör. Gasbeleuchtung, sofort zu vermieten. Da die Zimmer gross und licht auch für Kanzleien sehr geeignet. Näheres aus Gefälligkeit im Geschäft des Franz Krick, Bahnhofgasse zu erfragen. 16006

Kalkwerk Cilli

liefert täglich frisch gebrannten Kalk in vorzüglicher Qualität zu
— ermässigten Preise. —

Grösste Ausgiebigkeit und Fette!
Rein weisse Farbe!
Vertreter gesucht!

Herbabinys Unterphosphorigsaurer

Nur echt mit untensteh. Schutzmarke.

Kalk-Eisen-Sirup

Seit 40 Jahren ärztlich erprobt und empfohlener Brustsirup. Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend. Befördert Verdauung und Ernährung und ist vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung, insbesondere bei schwächlichen Kindern.

Preis einer Flasche 2 K 50 h, per Post 40 h mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung und Hauptversandstelle: **Dr. Hellmann's** (Herbabinys Nachfolger) Apotheke „ur Barmherzigkeit“, Wien, VII/1, Kaiserstrasse 73 — 75.
Depots bei den Herren Apothekern in Cilli, Deutsch-Landsberg, Feldbach, Gonobitz, Graz, Kindberg, Laibach, Lienz, Marburg, Murek, Pettau, Radkersburg, Rann, Windisch-Feistritz, Windischgraz, Wolfsberg.

Vor Nachahmung wird gewarnt.

Herbabinys

Aromatische-Essenz.

Seit 35 Jahren eingeführte und bestens bewährte schmerzstillende muskelfördernde Einreibung. Lindert und beseitigt schmerz-
hafte Zustände in den Gelenken und Muskeln, sowie auch nervöse Schmerzen.
Preis einer Flasche 2 K, per Post 40 h mehr für Packung.